

# BDH-Magazin



## Tanzfreude & Lebensfreude Von Zumba® im Rollstuhl begeistert

**BDH  
im Hohen  
Hause**  
Seite 15

BDH-KLINIKEN

**Teamspirit**

für Entwöhnung von Beatmung

BDH BUNDESWEIT & REGIONAL

**Lebenszeit**

aktiv für die Selbsthilfe unterwegs

BDH & POLITIK

**Lobbyarbeit**

im heißen Reformsommer

# INHALT

## BDH BUNDESWEIT + REGIONAL

Werben für Klinik-Perspektiven ..... 4

## BDH-KLINIKEN

Wieder Atmen ohne  
Maschinen: Das Team zählt ..... 6

„Roman, Du schaffst das!“ ..... 8

Klinik-Neuigkeiten ..... 10

## BDH-STIFTUNG

Vorreiter-Projekte unterstützen ..... 11

## BDH BUNDESWEIT + REGIONAL

Die BDH-Lobbyisten ..... 12

## SOZIALRECHT & BERATUNG

Zu Gast im Hohen Hause ..... 15

Langer Weg  
bis zur Familien-Reha ..... 16

ePA – elektronische  
Patientenakte ..... 18

Aktuelles aus dem Sozialrecht ..... 19

## BDH-JUGEND

Parallelwelt Reha-Klinik ..... 20



16 LANGER WEG  
BIS ZUR FAMILIEN-REHA

## BDH BUNDESWEIT + REGIONAL

5 Tage, 45 Referenten,  
und täglich Interviews  
im Maimarktradio ..... 23

Aktuelles aus den  
Kreisverbänden ..... 24

Lebenszeit nicht für sich allein ..... 26

## LEBEN + GESELLSCHAFT

Zumba® im Rollstuhl?  
Kein Problem ..... 28

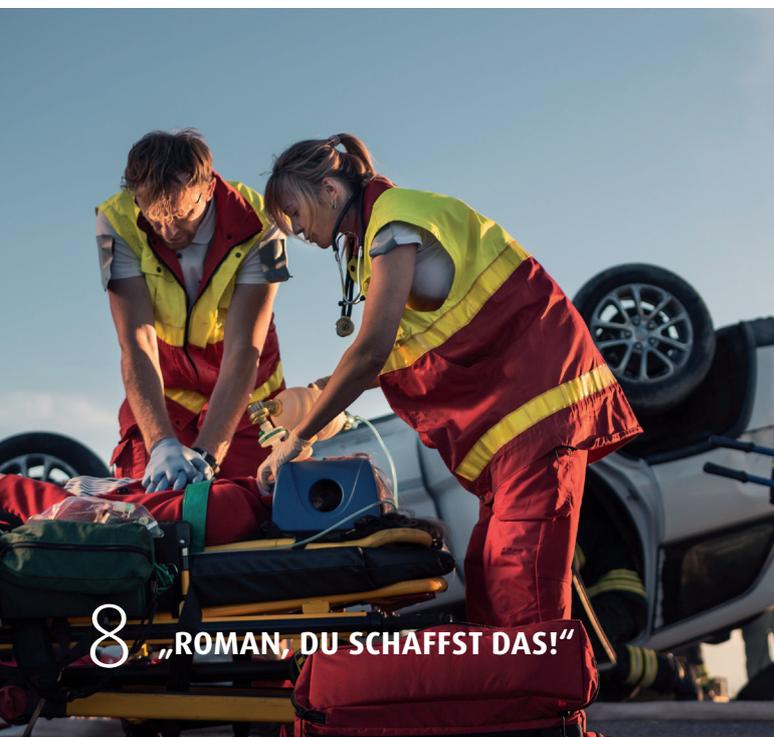
Dem Leben stellen  
Darum geht es! ..... 29

Gartenkunst entdecken ..... 30

## BDH-MITGLIEDER

Jubiläen ..... 31

Nachruf ..... 31



8 „ROMAN, DU SCHAFFST DAS!“



20 PARALLELWELT REHA-KLINIK

## Liebe Mitglieder und Freunde des BDH,



**Peter Weiß**  
Bundesvorsitzender  
BDH Bundesverband Rehabilitation



nach dem Wichtigsten im Leben gefragt, soll Yoko Ono, die Partnerin von John Lennon, einmal gesagt haben: Atme einfach! Wenn aber das Atmen nicht mehr selbst möglich ist, aufgrund eines Unfalls oder einer akuten Erkrankung, dann können Maschinen diese Zeit seit mehr als 100 Jahren überbrücken. Der Luftröhrenschnitt (Tracheotomie) wurde bereits im 16. Jahrhundert durch das Experiment des belgischen Arztes Andreas Vesal zu einem wichtigen Eingriff zur Lebensrettung. Das erste Beatmungsgerät ist sogar älter als der BDH. Die Eiserne Lunge brachte den Durchbruch in der Chirurgie. Erst damit wurden längere Operationen möglich. Ohne künstliche Beatmung ist heute Vieles in der modernen Medizin undenkbar.

Dennoch ist sie ein massiver körperlicher Eingriff mit erheblichen Herausforderungen geblieben, vor allem, wenn sie lange dauert und auch in der Phase der Entwöhnung von Beatmungsgeräten, von den Spezialisten Weaning genannt. Das Weaning ist eine komplexe Teamarbeit in unseren BDH-Kliniken, nicht nur medizinisch, auch pflegerisch und therapeutisch (Seiten 6-7).

Nicht wenige unserer Mitglieder haben mit den Weaningteams gemeinsam die ersten Schritte in eine wiedergewonnene Selbstständigkeit und Lebensnormalität getan.

In der Frührehabilitation ist das Weaning eine wichtige Phase. Dass sie in der Reform der Strukturen und Finanzierung der Krankenhäuser diesen Stellenwert behält, darum kämpfen wir als Träger der neurologischen Frührehabilitation gerade und führen dazu intensive gesundheitspolitische Gespräche (Seiten 4-5).

Das BDH-Magazin ist wieder für Sie drangeblieben an den aktuellen Themen, wir berichten aus allen Bereichen unserer Arbeit, stellen Menschen vor, die sich engagieren und wollen Sie nicht zuletzt ermutigen und anregen, auch wenn es einmal schwer ist, gut durchzuatmen und zuversichtlich zu bleiben.

Es grüßt Sie herzlich  
Ihr

---

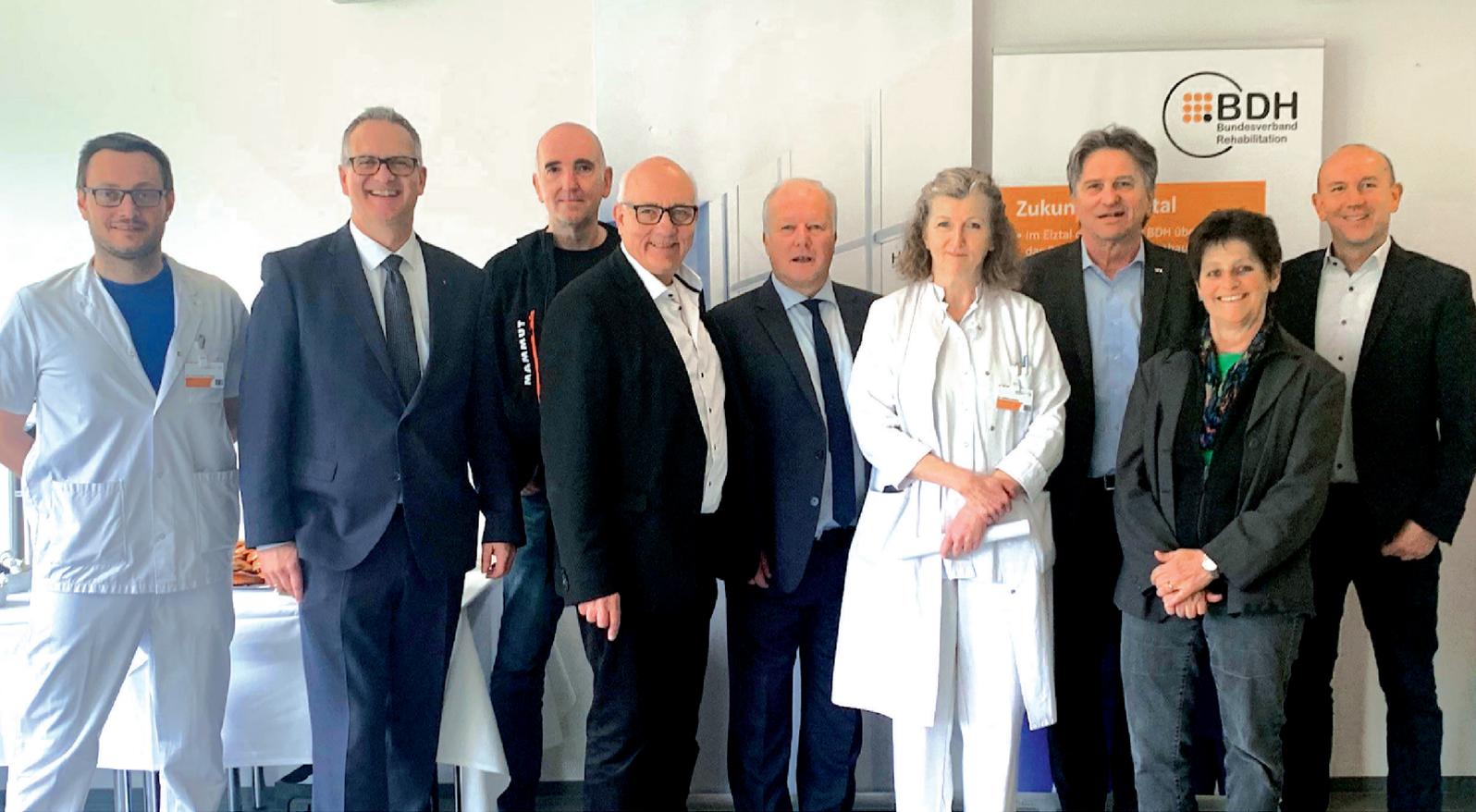
### CROSSIETY

---



## Bleiben Sie mit uns auf dem Laufenden!

Infos, Termine und Diskussionen in unserem BDH-Forum „Crossiety“, auch die Kreisverbände können dort geschützte Räume zum gemeinsamen Kommunizieren nutzen!



**Fototermin beim Ministerbesuch in Waldkirch: Dr. Alexander Knapp, Matthias Hirschbolz, Sigfried Buser, Alexander Schoch, Peter Weiß, Dr. Bettina Götze, Manne Lucha, Barbara Schuler, Daniel Charlton (v.l.n.r.).**

# Werben für Klinik-Perspektiven

*Die Dynamik der aktuell heiß diskutierten Reform der Krankenhausversorgung hat es in sich. Sie ist wohl die politische Herausforderung in diesem Jahr im Gesundheitswesen und birgt sowohl Chancen als auch Risiken. Es geht um nichts weniger als um die Zukunftsaussichten der Kliniken. Der BDH nutzt die Chancen, wo er kann, und sucht das Gespräch nicht nur im Bund, sondern auch in den Bundesländern.*

Die Hoheit der Krankenhausplanung liegt bei den Bundesländern, sagte Manfred Lucha, Landesminister für Soziales, Gesundheit und Integration in Baden-Württemberg, bei einem Besuch in der BDH-Klinik Waldkirch und brachte auf den Punkt, dass föderalistische Strukturen auch für Schulterschlüsse genutzt werden können.

Der BDH-Bundesvorsitzende Peter Weiß, der BDH-Klinikgeschäftsführer Daniel Charlton, die ärztliche Direktorin der BDH-Klinik Waldkirch Bettina Götze und BDH-Vorstand und Oberarzt Siegfried Buser nutzten kürzlich diese Gelegenheit und suchten das Gespräch vor Ort, um auf die Zukunftsperspektiven der BDH-Kliniken im Landkreis Emmendingen aufmerksam zu machen.

Auf Einladung des grünen Landtagsabgeordneten Alexander Schoch hatte Lucha auf seiner Krankenhaustour im Landkreis auch die BDH-Klinik besucht. Mit dabei die Kreistagsmitglieder Barbara Schuler (Die Grünen) und Matthias Hirschbolz (CDU).

Man ist sich einig: Eine Klinikreform ist notwendig, aber um die Ausgestaltung wird derzeit viel debattiert. Zankapfel ist hauptsächlich die Einteilung der Häuser in einzelne Level; nicht jede Klinik soll dann alle Behandlungsbereiche abdecken.

Am richtigen Ort das richtige Angebot  
Klinikgeschäftsführer Charlton sieht Chancen in Kooperationen mit dem Kreis Krankenhaus in Emmendingen und der Uniklinik Freiburg „Am richtigen Ort das richtige Angebot“ und die „richtige Struktur der Zusammenarbeit“ – sind auch für Manfred Lucha wichtige Kriterien. Kräfte „zusammenbinden“ nannte er es.

## Am richtigen Ort das richtige Angebot

Wie das konkret aussehen könnte? Darüber wurde vorab hinter geschlossenen Türen gesprochen. Bis zum Ministertreffen im Sommer am Bodensee, wird Lucha dies sicher noch vielfach tun müssen. Spezialisierte Fachkliniken wie die BDH-Klinik in

Elzach sieht der Minister als „Geschenk für die Region“. Zu hoffen bleibt, das Geschenk behalten zu dürfen.

### Versorgungskonzepte flexibilisieren

Auch in Nordrhein-Westfalen trug der BDH seine Anliegen in der angedachten Reform der Krankenhausstruktur offensiv vor. Der BDH-Bundesvorsitzende Peter Weiß und BDH-Bundesgeschäftsführer Gero Skowronek trafen sich in Düsseldorf mit dem Minister des Landes Nordrhein-Westfalen für Arbeit, Gesundheit und Soziales Karl-Josef Laumann.

Laumann gab ein klares Bekenntnis zum Konzept der Fachkliniken, wie sie der BDH in mehreren Bundesländern betreibt.

Die bundesweite Krankenhausreform orientiert sich inzwischen an der NRW-Reform und den dort definierten Leistungsgruppen, Leistungsbereichen und zugehörigen Qualitätskriterien.

Die Frührehabilitation (Phase B), wie sie in den BDH-Fachkliniken mit multidisziplinären Teams geleistet wird, wurde in den Kanon der Leistungsgruppen als besondere Form der Versorgung spezifisch in die NRW-Krankenhausplanung integriert. Das entspricht auch der im BDH über viele Jahrzehnte gesammelten Erfahrung in diesem Bereich der Gesundheitsversorgung. In einem Brief an den NRW-Minister begrüßte dies der BDH nach dem gemeinsamen Treffen ausdrücklich.

Darüber hinaus wirbt er bei den Leistungsgruppen Intensivmedizin und Beatmungsentwöhnung für gestufte Versorgungskonzepte, die sich an den tatsächlich zu versorgenden Patientinnen und Patienten orientieren.

Zugleich machte er auf die wichtige Rolle der Fachkliniken für Neurologie und Neurorehabilitation auch für die allgemeine neurologische Versorgung und die regionalen Stroke Units aufmerksam, die für die Patientenversorgung einer oft ländlichen Region unverzichtbar sind. Dies trifft für den BDH an seinen Standorten Braunfels und Hessisch Oldendorf zu. Vorgeschlagen wird in Übereinstimmung



**Bestätigung für ihr Anliegen erhielten BDH-Bundesvorsitzender Gero Skowronek und BDH-Bundesvorsitzender Peter Weiß vom NRW-Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann (mi.).**



**Die Gesundheitsministerin des Landes Sachsen Anhalt, Petra Grimm-Benne, und BDH-Bundesvorsitzender Peter Weiß trafen sich in der Landeshauptstadt Magdeburg.**

mit Fachgesellschaften, dass die geforderten Strukturvoraussetzungen auch in Form von Kooperationen mit internistischen, intensivmedizinischen und radiologischen Anbietern erbracht werden können, um die flächendeckende Versorgung großer Bevölkerungsanteile nicht in Gefahr zu bringen.

### Fachkliniken fest verankern

Nach den Gesprächen mit den Landesgesundheitsministerien von Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen sprach sich nun auch die Sozial- und Gesundheitsministerin des Landes Sachsen-Anhalt Petra Grimm-Benne für eine eindeutige Verankerung von Fachkliniken im Rahmen der geplanten Krankenhausstrukturreform aus. BDH-Bun-

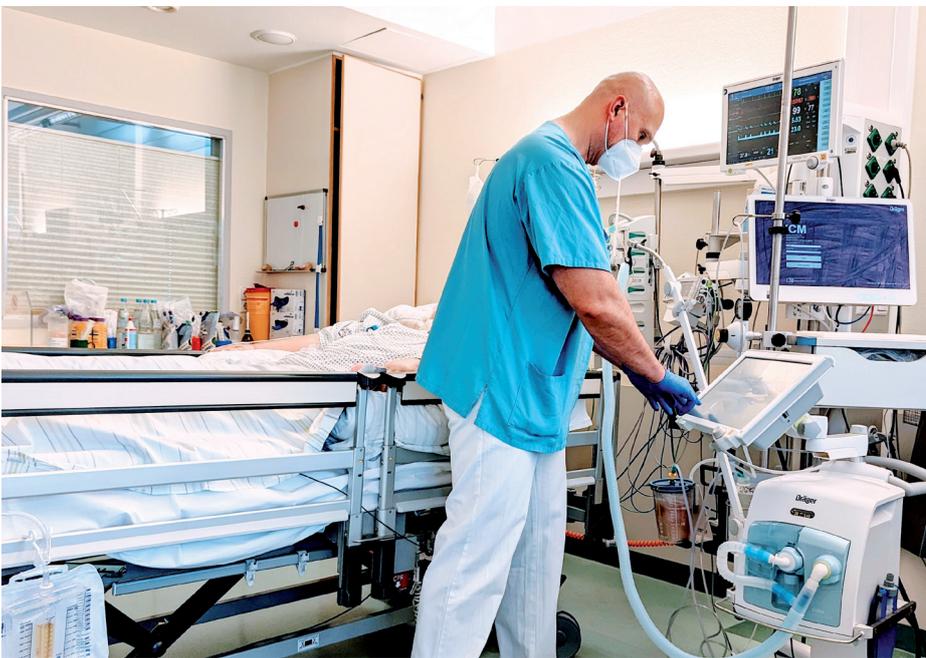
desvorsitzender Peter Weiß traf die Ministerin bei einem Besuch in Magdeburg.

Die Werbetrommeln sind noch nicht eingepackt und weitere Gespräche und Treffen schon terminiert, so beim Bayerischen Staatsminister für Gesundheit und Pflege Klaus Holetschek, bei Dr. Andreas Philippi, Sozialminister in Niedersachsen, bei Hamburgs neuer Sozialsenatorin Melanie Schlotzhauer und bei Prof. Dr. Edgar Franke, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Gesundheit.

Wir wünschen unserem BDH-Bundesvorsitzenden Peter Weiß viel Erfolg auf seiner weiteren Werbetour für Perspektiven.  
*BDH-Redaktion*

# Wieder Atmen ohne Maschinen: Das Team zählt

*Die „dauerhafte Abhängigkeit von Geräten“ ist für die meisten Menschen eines der schrecklichsten vorstellbaren Szenarien. Möglichst schnell wieder selbst atmen ist auch das Ziel des Teams zur Beatmungsentwöhnung, unter Fachleuten auch Weaning genannt.*



einen sind es die nicht vorhersehbaren medizinischen Akutsituationen, wie Schädel-Hirn-Traumata nach Verkehrsunfällen, Reanimationszustände im Rahmen eines Herzinfarktes oder schwere Schlaganfälle, aber auch Infektionen der Lunge oder des Gehirns, welche eine vorübergehende Beatmung zwingend erforderlich machen. Auch die Verschlechterung eines chronischen Leidens wie zum Beispiel eine höhergradige Herzinsuffizienz oder eine schwere chronisch obstruktive Bronchitis kann zur Beatmungspflicht, wie die Mediziner sagen, führen, was dem demografischen Wandel entsprechend zukünftig noch mehr Menschen betreffen wird. Hinzu kommen seltene neurologische Erkrankungen wie zum Beispiel das Guillain-Barré-Syndrom und auch Patienten mit Multipler Sklerose oder Querschnittslähmung, welche nicht allein atmen können und daher intensivmedizinische Hilfe benötigen.“

**D**ie mit der maschinellen Beatmung verbundenen Einschränkungen der Lebensqualität - von Mobilität und Körperhygiene bis hin zu Kommunikation und Nahrungsaufnahme - stellen für einen großen Teil von betroffenen Menschen und ihre Angehörigen einen nicht mehr lebenswerten Zustand dar. Daraus ergibt sich die hohe Verantwortung für das medizinische Behandlungsteam, eine künstliche Beatmung möglichst auf einen begrenzten Zeitraum zu beschränken und die Patientinnen und Patienten auf dem Weg in einen selbstständigen Alltag unterstützend zu begleiten.

## **Von den Geräten unabhängig**

Den Stellenwert des „Weanings“ - wie das Abtrainieren vom Beatmungsgerät medizinisch bezeichnet wird - hebt auch der leitende Oberarzt Dirk Zöllner nochmals hervor: „Unser Bemühen, den Patientinnen und Patienten im Rahmen der Rehabilitation wieder ein möglichst hohes Maß an Unabhängigkeit zu ermöglichen, setzt eine ausreichende eigene Atmung voraus.“

„Es gibt eine Vielzahl von Gründen, die zur Notwendigkeit einer Beatmung führen“, meint Herr Jenichen, Oberarzt der Intensivstation der BDH-Klinik Greifswald. „Zum

Um die Aussichten auf eine erfolgreiche Beatmungsentwöhnung zu maximieren, arbeiten die verschiedenen Berufsgruppen in der BDH-Klinik Greifswald interdisziplinär

eng zusammen. „Eine für den Patienten bestmögliche Behandlung kann nur gelingen, wenn wir uns eng abstimmen“, so der Atemtherapeut Christian Klenz, der damit auf die Vorteile der unbürokratischen Kommunikation im Haus abzielt.

### Viele Berufsklassen im Team

Klencz findet täglich individuell bei jedem Patienten mit Hilfe eines sogenannten „spontaneous breathing trial“ die Möglichkeit, der Ausweitung der Spontanatemphasen mit dem Ziel heraus, dieses Training Stück für Stück zeitlich auszudehnen, bis der Patient kräftig genug ist, die komplette Atemarbeit für 24 Stunden zu bewältigen. Neben den modernsten Beatmungsmaschinen und dem hausinternen Weaningprotokoll basierend auf den aktuellen medizinischen Leitlinien profitieren Patientinnen und Patienten vor allem von der Expertise der Kolleginnen und Kollegen der verschiedenen Berufsklassen. Sei es die fachgerechte Lagerung, Körperpflege und Wundversorgung durch die Pflegekräfte, die Frühmobilisation durch die Physiotherapeuten, die Förderung der Kognition und Selbstversorgung durch die Ergotherapeuten oder die diffizile logopädische Betreuung mit Maßnahmen zur Verbesserung des Sekretmanagements sowie des Sprach- und Schluckaktes - jeder Mosaikstein ist eminent wichtig für den Behandlungserfolg.

### Langer Weg zum ersten Wort

Susanne Neumann begleitet seit mehr als zehn Jahren Patientinnen und Patienten logopädisch auf der Intensivstation und resümiert: „Es ist oft ein langer Weg und mühsam für den Patienten, aber auch für das Behandlungsteam. Umso schöner ist es, wenn der zur Aufnahme noch beatmete Patient irgendwann das erste Mal spricht.“ Und fügt anschließend lächelnd hinzu: „Ich erinnere mich an einen Patienten, der nach langwieriger Entwöhnung bei seinem ersten Sprechversuch ein Seemannslied anstimmte, da er bis zu seinem Unfall regelmäßig im Shanty-Chor sang.“

### Das Genesungspotenzial ausschöpfen

Der Facharzt für Anästhesiologie Gregor Jenichen, Oberarzt des Bereiches Akut/Wea-



Antonia Derr über den Behandlungsweg ihres Sohnes Roman in der BDH-Klinik Vallendar. Lesen Sie auch auf den Seiten 8 und 9.

### Weaningerfahrung ganz persönlich

Die Fortschritte sind oft und über lange Zeit nur minimal spürbar. Man muss täglich dranbleiben und Geduld haben, auch nach der Entwöhnung von der Beatmung: Schleim, Schluckbeschwerden und Geschmacklosigkeit haben meinem Sohn auch noch lange nach Koma und langer Beatmung zu schaffen gemacht. Nach einem erneuten Aufenthalt in der BDH-Klinik meldete sich sein Geschmack wieder, zunächst mit den Favoriten Pudding und Kartoffelbrei. Wieder ein Stück Normalität dank des gesamten Behandlungsteams. Ich bin sehr glücklich und freue mich für ihn.



ning, kommentiert: „Der multiprofessionelle Ansatz ist auch für das Ärzteteam sehr gewinnbringend, da man die Sichtweisen der Kollegen verstehen lernt. Auch wenn wir Ärzte als Behandlungsführer auftreten, durch eine differenzierte Volumentherapie, rationalen Antibiotikaeinsatz, medikamentöse Optimierung oder Anpassung der Beatmungsparameter die medizinische Richtung vorgeben, gelingt es nur als Team das Genesungspotenzial jedes einzelnen Patienten auch auszuschöpfen.“

Dass dieses Behandlungskonzept aufgeht, konnte erneut im vergangenen Jahr bestätigt werden. „Wir haben von den rund 170 initial beatmeten Patienten über 90 Prozent erfolgreich vom Beatmungsgerät abtrainieren können“, berichtet Gregor Jenichen und fügt hinzu: „Meine Hoffnung ist, dass durch eine langfristig angelegte Politik mit patientenorientierter Ausrichtung auch weiterhin eine gute Medizin möglich sein wird.“  
*Weaningteam der BDH-Klinik Greifswald*



**Dirk Zöllner, leitender Oberarzt, Gregor Jenichen, Oberarzt ITS/ Weaning, Susann Neumann, Leiterin Therapie/ Logopädie Christian Klencz, Atemtherapeut (v.l.n.r.)**

### Interessante Links

- **Wieder selbst atmen können durch Beatmungsentwöhnung**  
[www.rbk-lunge.de](http://www.rbk-lunge.de)
- **Maschinelle Beatmung und Entwöhnung von der Beatmung unter e.Medpedia von**  
[www.springermedizin](http://www.springermedizin)
- **Beatmungsentwöhnung - erklärt von der Stiftung Gesundheit**  
[www.arzt-auskunft.de](http://www.arzt-auskunft.de)



Vor drei Jahren wurde Roman Derr durch einen schweren Unfall jäh aus seinem bisherigen Leben gerissen. Was folgte, waren Aufenthalte in verschiedenen Krankenhäusern – darunter auch der BDH-Klinik Vallendar – und einem Pflegeheim. Zweieinhalb Jahre lang kämpfte seine Mutter Antonia dafür, dass der heute 33-jährige pflegebedürftige junge Mann endlich wieder ein eigenes Zuhause hat.



## „Roman, Du schaffst das!“



**R**oman Derr wurde im Juni 2020 bei einem Verkehrsunfall auf der B 42 in Vallendar schwerstverletzt. Danach lag er mehrere Wochen im Koma, zunächst in Akutkrankenhäusern der Region, einen Monat später kam er in die BDH-Klinik Vallendar in ein Intensivpflegezimmer. „Während des Aufenthalts in Vallendar gab es die ersten Anzeichen dafür, dass Roman aus dem Koma aufwacht“, erinnert sich seine Mutter Antonia Derr. „Im Entlassungsbrief der Klinik stand schon, dass sie uns empfehlen, Reha wiederholt in kürzeren Abständen zu beantragen, um die kleinen Fortschritte auszubauen.“

### Wunsch nach neuer Normalität

Weil Roman damals noch im Wachkoma lag, bekam Antonia Derr von einer Klinik nach der anderen, in der sie anfragte, eine Absage. „Das war wirklich schlimm. Ich habe fast schon die Hoffnung verloren“, so die Mittfünfzigerin.

Inzwischen lebte ihr Sohn im St. Josefshaus in Hausen, einer Einrichtung der Eingliederungs- und Altenhilfe mit Wachkoma-bereich. Da sie immer Angst davor hatte, Roman könne das Gefühl bekommen, man habe ihn abgeschoben, besuchte seine Mutter ihn so oft wie sie konnte, fuhr 800 Kilometer in der Woche. „Das erste, was ich immer zu ihm gesagt habe, war: ‚Roman, du schaffst das!‘, ‚Roman, du kannst das!‘, ‚Roman, ich bin da, wir sind zusammen!‘, ‚Roman, wir haben Freunde!‘“, erzählt die gebürtige Kasachin.

Über seine Krankenkasse bekam Roman schließlich einen sechswöchigen Reha-Platz im Neurologischen Rehabilitationszentrum Godeshöhe in Bonn, mitten in der Coronazeit, die Hälfte der Rehazeit isoliert und ohne Therapie. „Er kam nach sechs Wochen schlimmer zurück. Das war für mich eine schlechte Erfahrung“, erinnert sich Antonia Derr.



Kaisersesch bereits gefunden hatte, endlich nichts mehr im Wege.

### Fortschritt für Fortschritt

In dieser Zeit trat Roman Derr allerdings noch eine bereits genehmigte neurologische Rehabilitationsbehandlung in der BDH-Klinik Vallendar an, um seine therapeutischen Fortschritte auszubauen. Darauf hatte das Medizinische Zentrum für Erwachsene mit Behinderung in Neuwied, wo Roman als Patient neurologisch betreut wird, gedrängt.

Während seines zweiten Aufenthaltes in der BDH-Klinik wurde Roman logo-, ergo- und physiotherapeutisch betreut. „Jeden Tag habe ich Therapeuten bei ihm gesehen“, so seine Mutter. Logopädin Aische Nowak fing an, mit Roman das Essen zu üben. „Er schiebt zum Beispiel schon einen Löffel mit Pudding oder Kartoffelpüree in den Mund“, weiß Antonia Derr. „Aber dafür, dass er selbst hundertprozentig isst, ist es natürlich noch viel zu früh.“

### Neue Freunde und Unterstützer

Trotz erneuter Verzweiflung gab sie nicht auf und kämpfte. Unter anderem nach Zeitungsberichten über Romans Geschichte und durch einen Müttertreff in Kaisersesch traf sie schließlich immer wieder auf Menschen, die Roman und ihr helfen wollten. Unterstützung bietet mittlerweile auch die Gemeinnützige Initiative Lebenswert mit Sitz in Neuwied. Ihr Glaube und ihre beiden anderen Kinder geben der kämpferischen Mutter die notwendige Kraft.

Antonia Derr stellte im Februar 2022 Antrag auf Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung, um Romans Rund-um-die-Uhr-Betreuung in einer eigenen Wohnung zu ermöglichen.

Die zuständige Kreisverwaltung lehnte zunächst auf Grundlage der vorliegenden Unterlagen ab, machte sich später aber bei einem Vor-Ort-Termin im Pflegeheim doch noch ein persönliches Bild. Schließlich gab sie im Dezember 2022 grünes Licht.

Damit stand Romans Einzug in eine behindertengerechte Wohnung, die seine Mutter ganz in der Nähe ihrer eigenen Wohnung in

Ebenso verhält es sich mit dem Rasieren. Es geht also nur in Mini-Schritten voran, aber es geht voran – das ist für Romans Mutter das Entscheidende.

„Frau Nowak hat sich auch richtig dafür eingesetzt, dass Roman einen Sprachcomputer für zu Hause bekommt“, berichtet Antonia Derr. Von der Krankenkasse wurde das Hilfsmittel bereits genehmigt, auch die Herstellerfirma hat sich schon gemeldet.

Mit Romans Aufenthalt in Vallendar ist sie zufrieden. „Dr. Nolden, Dr. Ketter und Dr. Lindlau waren immer für mich da, wenn ich eine Frage hatte“, erzählt die Dreifachmutter. Der nächste Antrag für eine Reha in der BDH-Klinik ist deshalb bereits in Arbeit.

### Einzug in ein neues Leben

Inzwischen ging es für Roman endlich in seine neue Wohnung in Kaisersesch, in der er mit zwei Pflegekräften zusammenlebt, die seine Rund-um-die-Uhr-Betreuung sicherstellen. Mehrmals in der Woche kommen auch Fachleute der Physio-, Ergo- und Logopädie, organisiert und koordiniert von Mutter Antonia. Mittlerweile hat die Familie



auch endlich einen Hausarzt aus Kaisersesch gefunden, der Hausbesuche macht.

Ein von der Krankenkasse genehmigter Treppenlift macht es nun auch möglich, die Stufen im Eingangsbereich des Wohnhauses mit dem Rollstuhl ohne Probleme zu überwinden und die warme Jahreszeit draußen zu genießen. Noch unabhängiger und mobiler würde Antonia Derr und ihren Sohn ein Rollstuhllauto mit Rampe machen. „Wir könnten so ohne Hilfe in den Zoo fahren oder einen Besuch beim Hausarzt wahrnehmen“, so die Mittfünfzigerin. Derzeit müssen sie für notwendige Fahrten noch einen Transporter bestellen, weil Roman immer noch liegend transportiert wird.

**Antonia Derr möchte gerne anderen Menschen helfen, die in eine ähnliche Situation wie sie und ihr Sohn geraten sind. Sie ist per E-Mail an [antonia.derr@gmx.de](mailto:antonia.derr@gmx.de) erreichbar.**



**Eva Geisler**  
BDH-Klinik Vallendar

## Neuer Bewegungsträger gespendet

Die Sparkasse Wetzlar hat die BDH-Klinik Braunfels mit einer großen Spende in Form eines Bewegungstrainers beschenkt. Der THE-RA-Trainer Bemo ist bereits aktiv im Einsatz und kann die Mobilität von bettlägerigen und schwer betroffenen Patientinnen und Patienten in der Frührehabilitation und der Intensivstation gezielt fördern und ist gleichzeitig eine große Entlastung für das Pflege- und Therapiepersonal. Jetzt überzeugten sich Landrat Wolfgang Schuster (4.v.l.) sowie Stefan Rink (2.v.r.) und Stephan Hofmann (3.v.l.) vom Sparkassenvorstand von den Möglichkeiten des Gerätes. Der Geschäftsführer der BDH-Klinik in Braunfels, Manuel Noske (2.v.l.) nahm sich gemeinsam mit der stellvertretenden ärztlichen Direktorin Prof. Dr. med. Sünkeler (1.v.l.), dem ärztlichen Direktor Prof. Dr. med. Böhm (3.v.r.) und der Leitung der Physiotherapie Michael



Rieb (1.v.r.) die Zeit. Neben einem Rundgang durch die neue, moderne und innovative Intensivstation gab es eine Demonstration des Bewegungstrainers. *Leja Johansson*

## BDH-KLINIKEN BRAUNFELS, WALDKIRCH/ELZACH

### Schnuppern in Klinikberufen

Spannende Informationen und Aktionen erwarteten die jungen Teilnehmerinnen und Teilnehmer am diesjährigen Girls-and-Boys-Day. In Braunfels konnten sie beim Rundgang durch die BDH-Klinik Geräte und Arbeitsweisen kennenlernen und zum Teil auch selbst testen. In der Waldkircher BDH-Klinik konnten Jungen Berufe kennenlernen, die leider immer noch klischeehaft mit Mäd-



**Geschäftsführer Manuel Noske (l.) und die stellvertretende ärztliche Direktorin Prof. Dr. Ingrid Sünkeler (r.) begrüßten 16 Jugendliche persönlich.**

chen in Verbindung gebracht werden: Erzieher, Grundschullehrer - und natürlich Pfleger! Das Team und die Jungen hatten sehr viel Spaß beim Vitalzeichen messen, Reanimation üben und bei einer Schnitzeljagd im Freien. An der BDH-Klinik in Hessisch Oldendorf wurde Kindern der Mitarbeitenden am Zukunftstag der Arbeitsplatz ihrer Eltern näher gebracht.



**Boys-Day an der BDH-Klinik Waldkirch: Es war ein voller Erfolg. Auf jeden Fall will man auch 2024 dabei sein.**

## Zweitmeinung zu neurologischen Fragen

BDH-Mitglieder können sich per Mail zu neurologischen Fragen vom Neurologen mit ausgewiesener Expertise in Geriatrie, Intensivmedizin und Rehabilitationswesen Prof. Dr. Claus W. Wallesch eine zweite medizinische Meinung einholen. Bis zu seiner Pensionierung war Professor Wallesch langjähriger Ärztlicher Direktor der BDH-Klinik Elzach. Deshalb ist er vielen BDH-Mitgliedern gut bekannt. Der BDH freut sich, dass er sich nun bereit erklärt hat, zu neurologischen Fragen, insbesondere im Zusammenhang mit Gutachten, unentgeltlich eine Zweitmeinung abzugeben. Wichtig: Aus



standesrechtlichen und versicherungstechnischen Gründen richtet sich dieses Angebot ausschließlich an BDH-Mitglieder. Über die Mitgliederverwaltung findet nach Eingang der Anfrage die Prüfung statt. Die Anmeldung erfolgt über die Mailadresse [claus.wallesch@bdh-reha.de](mailto:claus.wallesch@bdh-reha.de) mit einer Schilderung der Fragestellung. Prof. Wallesch wird sich dann ebenfalls per Mail mit dem Fragesteller in Verbindung setzen und mitteilen, welche Unterlagen er für seine Beurteilung, benötigt. Liegen diese bei ihm vor – möglichst als Scan – gibt er seine Stellungnahme ab.

## Das BDH-Mobil in Trier

Der BDH war mit seinem neuen BDH-Mobil vor Ort in der ältesten Stadt Deutschlands. Interessierte Passantinnen und Passanten konnten sich über den BDH, seine Hilfs- und Beratungsangebote und seine Rehaeinrichtungen informieren. Unter den Besuchern war auch Elvira Garbes, Bürgermeisterin und Sozialdezernentin der Stadt Trier (3.v.r.), die sich ausführlich über die Arbeit des BDH berichten ließ.

Ilse Müller und Walter Schneider vom Bundesvorstand (4.u.5.v.r.) betreuten den Stand zusammen mit Christine Neisemeier von der BDH-Stif-



tung, Hans-Adolf Neisemeier vom Kreisverband Paderborn (1.u.2.v.r.), Lothar Lehmler vom Kreisverband Koblenz (2.v.l.) und Projektmanagerin Nicole Manig-Kurth (1.v.l.). Thomas von Kessel, Geschäftsführer der BDH-Klinik Vallendar (3.v.l.), stand ebenfalls für Gespräche zur Verfügung. Auch einige Mitglieder aus der Region schauten vorbei.

Wenn Sie auch das BDH-Mobil in Ihrer Region begrüßen möchten, wenden Sie sich gerne an die BDH-Stiftung. *Sarina Ohm*



## Scheckübergabe für Theater

Es war ein besonderes Theaterfest im Zelt der Ruhrfestspiele Recklinghausen. Am Ende gab es für das KAWUMM-Theaterprojekt Ensemble für das neue Stück „Nach dem Sturm“ Standing Ovationen. Von der inklusiven Theaterfamilie auf offener Bühne gefeiert wurden auch das Projektteam um Autor und Regisseur Franz-Josef Dieken und die Zuschauerinnen und Zuschauer des diesjährigen Stückes „Nach dem Sturm“. Vor ausverkauftem Hause zeigten Menschen mit und ohne Handicap, was sie künstlerisch draufhatten. Das Thema, ein dringliches und nachdenkliches für alle: Was passiert eigentlich nach einer Katastrophe, auf die die Menschheit zusteuert, wenn sie weitermacht, wie bisher?

Das Publikum war von der Spielfreude und den schauspielerischen Leistungen der unterschiedlichen Talente begeistert. Mittendrin Ilse Müller, stellvertretende Bundesvorsitzende des BDH, die dem Projekt die Grüße der BDH-Stiftung überbrachte und symbolisch den Scheck überreichte, mit dem die gesamte Aufführung auch gehörlosen Menschen viel Freude bereiten konnte. Mit 2.000 Euro unterstützte die BDH-Stiftung die Gebärdensprachdolmetschung der Aufführungen durch die Dolmetscherinnen Farina Zeller, Hiltrud Fischer und Alexandra Lorenz. *Ines Nowack*



# Die BDH-Lobbyisten

*Politische Interessenvertretung hat oft keinen guten Ruf. Nicht selten steht sie unter Verdacht, in Hinterzimmern und über dunkle Kanäle unerwünscht Einfluss zu nehmen. Dabei geht es zum Zugang zu den Entscheidungsträgern und öffentliche Aufmerksamkeit für wichtige gesellschaftliche Belange: kommunal, auf Landes- und Bundesebene. Im BDH gehört Lobbyarbeit an vielen Stellen zur täglichen Arbeit. Die BDH-Redaktion schaute genauer auf Schauplätze und sprach mit Engagierten.*

Unser Bundesvorsitzender im BDH Bundesverband Rehabilitation Peter Weiß wird derzeit nicht müde, um in einer der tiefgreifendsten Reform der Strukturen und Finanzierung der Krankenhausversorgung bei Landesgesundheitsministerinnen und Landesgesundheitsministern und Verantwortlichen des Bundesgesundheitsministeriums für die Besonderheiten der Rehaeinrichtungen und der speziellen Fachkliniken für Neurologie und Neurorehabilitation zu werben (Seiten 4 und 5).

Er weiß aus 23-jähriger eigener politischer Arbeit im Deutschen Bundestag: Politische Akteure sind darauf angewiesen, dass sich Interessenvertreterinnen und -vertreter an sie wenden. Es ist nicht nur legitim, sondern auch erwünscht und notwendig, um auf die eigenen Belange aufmerksam zu machen und notwendige Veränderungen in Willensbildungs- und Entscheidungsprozessen zu erreichen.

## Lobbyarbeit mit Spielregeln

Die Bedeutung der Interessenvertretung hat mit komplexeren politischen Prozessen sogar

laut Bundeszentrale für Politische Bildung in den vergangenen Jahren zugenommen, weil gesellschaftliche Prozesse immer komplexer werden. Interessenvertretung gehört heute einmal mehr zu den Wesensmerkmalen unserer Demokratie, sagt auch Peter Weiß.

Allerdings müsse Lobbyarbeit Spielregeln folgen, Nichtregierungsorganisationen müssen ebensolche Chancen der Beteiligung eingeräumt werden, wie milliarden-schweren Unternehmensverbänden. Auch die Beteiligungsprozesse selbst müssen transparent sein.

Ein Lobbyregister soll seit jüngster Zeit dazu beitragen. Wer seit dem 1. März 2022 Interessenvertretung gegenüber Parlament, Regierung und Verwaltung auf nationaler und lokaler Ebene betreibt, ist nach dem Lobbyregistergesetz zu einer Eintragung verpflichtet, so auch der BDH-Bundesverband Rehabilitation. Er ist einer von vielen im Gesundheitsbereich, genauer gesagt sind über 1.800 aktive Interessenvertreterinnen und -vertreter aktuell gelistet.

## Wirkungsvoll sein – aber wie?

Der direkte Weg ist immer noch die konkrete Ansprache von Parlamentariern und Ministerien in und bereits vor neuen Gesetzesinitiativen. Im Bundestag, aber auch in den Wahlkreisen der gewählten Bundestags- oder Landtagsabgeordneten, findet sie von BDH-Aktiven statt. Die Entwicklung von Gesetzesentwürfen erfordert heute Spezialwissen, das in den Ministerien nicht immer in ausreichendem Maße vorhanden ist. Die Beteiligung von externen Akteuren ist zwar nicht unumstritten, aber sorgt in vielen Fällen erwiesenermaßen für mehr Praxisnähe, betont Peter Weiß.

Im vergangenen Jahr hat der BDH seinen 1. Parlamentarischen Abend in der Berliner Vertretung des Landes Rheinland-Pfalz organisiert – vielbeachtet und erfolgreich mit über 100 Bundestagabgeordneten sowie Vertreterinnen und Vertretern von Kosten- und Leistungsträgern und anderen Akteuren des Gesundheitswesens. Zu aktuellen gesundheitspolitischen Themen suchen wir weiter das Gespräch mit der Politik. Das verschafft Aufmerksamkeit.



Wo engagieren Sie sich, welche Erfahrungen politischer Mitwirkung haben Sie für den BDH gewonnen? Schreiben Sie uns! Teilen Sie diese Erfahrungen mit anderen in den Diskussionsforen von Crossiety!

Möchten Sie wissen, in welchen Gremien der BDH engagiert, fordern Sie die aktuelle Lobbyliste in der Bundesleitung an.

### Gremienarbeit und Vernetzung zählt

Erfahrung und Fachexpertise als gemeinnütziger Träger von Kliniken und Einrichtungen der Neurorehabilitation und als Sozialverband stellt unser Verband auch in zahlreichen gesundheitspolitischen Gremien zur Verfügung

Auch seine Mitarbeit im Deutschen Behindertenrat, dem nationalen politischen Bündnis von Menschen mit Behinderung, hat der BDH Bundesverband Rehabilitation in jüngster Vergangenheit intensiviert und ausgebaut. Er vertritt dort nicht nur seine eigenen Interessen, sondern auch die eines Großteils von Menschen mit chronischen Erkrankungen und Behinderungen in Deutschland, zum Beispiel auch im neugegründeten Beirat der „Bundesinitiative Barrierefreiheit“ der Bundesregierung mit der Stuttgarter BDH-Sozialjuristin Valeska Sauerwein.

Die Kolleginnen des neuen BDH-Referates „Politische Arbeit“ Ulrike Abel und Julia Köhler haben im vergangenen Jahr, wie das BDH-Magazin berichten konnte, in meh-

ren Anhörungsverfahren im Deutschen Bundestages die Positionen des BDH in Gesetzesvorhaben schriftlich und persönlich einbringen können.

In die neu belebte Arbeitsgruppe „Partizipation und Teilhabe“ der Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation (BAR) ist der BDH-Bundesgeschäftsführer Gero Skowronek vor wenigen Wochen persönlich eingeladen worden, mitzuarbeiten. Damit ist der BDH nun in vier verschiedenen Arbeitsgremien der BAR vertreten, die wichtige Empfehlungen für die Begutachtung, Vergabe und Umsetzung von RehaMaßnahmen erarbeiten. Damit kann Spezialwissen direkt den Rehapatientinnen und -patienten zugutekommen.

### Lange Wege – Engagierte Menschen

Bis es allerdings so weit ist, müssen meist lange und mühsame Wege der politischen Verständigung gegangen werden. Lobbyarbeit braucht einen langen Atem und eine gute Vertrauensbasis. Sie beginnt immer mit persönlichem Einsatz, in der Region der Kreisverbände, an den Kliniken, in den Regionalgeschäftsstellen oder in der Bundesleitung.

Sie braucht Menschen, die sich engagieren, die Netzwerkstrukturen vor Ort kennen oder kennenlernen und mitgestalten wollen.

Partizipation in allen Angelegenheiten von Menschen mit Behinderungen hat auf allen politischen Ebenen heute an Bedeutung gewonnen. Nicht zuletzt durch die Verpflichtungen aus der UN-Behindertenrechtskonvention. Nichts über uns ohne uns – dieser Slogan ist nicht nur ein Recht geworden, das man in Anspruch nehmen kann, sondern auch eine Herausforderung für alle, die sich engagieren möchten.



**Ines Nowack**

Redakteurin BDH-Magazin

# Was treibt Menschen an, die sich politisch im BDH engagieren?



Politische Beteiligung erfordert die Bereitschaft, sich für das Gemeinwesen mitverantwortlich zu fühlen. Während vergleichsweise wenige Bürgerinnen und Bürger einer Partei angehören, sind sehr viele Mitglied in einem Verein oder Verband.

Der Einzelne muss sich mit anderen zusammenschließen, wenn er seine Interessen wahren will. Verbände fassen die unterschiedlichen Interessen ihrer Mitglieder zusammen, formulieren konkrete Forderungen und versuchen, ihre Ziele mit wirkungsvollen Mitteln durchzusetzen. Doch auch Gespräche, Meinungs austausch und konstruktive Diskussio-

nen mit den Mitmenschen im eigenen Umfeld leisten einen Beitrag zur Interessenvertretung. Gibt man als betroffener Mensch im Familien-, Freundes- oder Kollegenkreis einen Denkanstoß, erweitert oder verändert das die bisherige Perspektive. Ein Weg entsteht, wichtige gesellschaftliche Themen werden sichtbar. Je mehr Menschen für Teilhabe und Inklusion politisch aktiv werden, desto mehr Aufmerksamkeit erzeugen wir und desto mehr erreichen wir. Das treibt mich an, Menschen zusammenzubringen in Berlin. Wenn das gelingt, erlebe ich meine Arbeit als sehr sinnerfüllt.

**Susanne Pirner** – Mitarbeiterin in der BDH-Geschäftsstelle Berlin



Mir wurde vom BDH geholfen, als ich aus gesundheitlichen Gründen einen schweren sozialrechtlichen Weg gehen musste, nun helfe ich – schon im 40. Jahr im BDH und in vielen verschiedenen politischen Positionen – regional und auf Bundesebene. In unserem Verband geht es mir darum, für unsere Mitglieder das durchzusetzen, was ihnen zusteht. Das Ehrenamt im BDH war willkommen, als ich aus meinem Beruf ausscheiden musste. Ich hatte damals auf einmal viel Zeit. Und, wenn Du es gut machst, lassen sie dich nicht mehr los. Das ist im BDH genauso wie in meiner Gemeinde, wo ich seit 34 Jahren ehrenamtlicher Ortsbürgermeister bin. Immer, wenn ich einen sichtbaren Fortschritt sehe, befriedigt mich das, egal, ob es um die Renovierung des Dorfplatzes geht oder die Schaffung

von Spielplätzen oder um eine Aktion für den BDH. Nicht zu unterschätzen: Wenn du die Leute zusammenbekommst zum Arbeiten, reden sie miteinander. Dann kann man auch andere Sachen ansprechen. Der BDH war so immer auch in meinen anderen Ämtern präsent. Ich habe immer in meinem Auto das neueste BDH-Magazin und Werbematerial vom BDH dabei und kann so leicht neue Mitglieder gewinnen. Ehrlich, ich bin ein Vereinsmeier, ohne meine Funktionen wäre ich nach dem Berufsende nicht glücklich geworden. Und alle haben sich immer gut ergänzt. Ich durfte immer mitmischen, mitgestalten. Und das in der vordersten Reihe. Dazu muss man sicher ein bisschen geboren sein, aber für mich war es immer sehr befriedigend, auch, wenn ich demnächst vor habe kürzerzutreten (lacht).

**Walter Schneider** – Mitglied im Bundesvorstand des BDH Bundesverband Rehabilitation



Ich weiß, wie es ist, vor Barrieren zu stehen. Seit 18 Jahren beschreiten ich und mein Mann diesen Weg - mit Höhen und Tiefen, Barrieren und Ebenen, von Integration zu Inklusion. Ich bin neben meiner hauptberuflichen Tätigkeit beim BDH als Juristin Mutter einer Tochter mit schwerer Mehrfachbehinderung. Meine Tochter ist mittlerweile 18 Jahre alt und steht vor dem Übergang von der Schule in den Förderer- und Betreuungsbereich (sog. FuB). Gerade weil wir sie haben, ist das Leben so lebenswert in allen seinen Facetten, nicht zuletzt, weil wir die Herausforderungen, innere und äußere, annehmen, um an ihnen zu wachsen.

Meine Aufgabe im BDH ist es in erster Linie, Barrieren abzubauen und staatliches Handeln zu kontrollieren, indem ich Verwaltungsentscheidungen prüfe und Ausgleiche für Behinderungen durchsetze – wenn

nötig vor dem Sozialgericht. Durch meine Beratungsarbeit direkt an der Basis, bei Gesprächen, Beratungen und Treffen mit den Betroffenen, bekomme ich eine Vielzahl von Bedürfnissen mit, dort strecke ich meine Fühler aus, erkenne, wo Barrieren bestehen und wo Sie dringend beseitigt werden müssen. Hier kommt der Beirat der Bundesinitiative Barrierefreiheit ins Spiel: Er ist eines der wichtigsten Koordinationsgremien auf Bundes-/ Gesetzgebungsebene mit Kontroll- und Beratungsfunktion. Durch meine stellvertretende Beiratschaft habe ich nun die Möglichkeit, aktiv mitzuwirken, Änderungen auf den Weg zu bringen und die Politik mit meiner Erfahrung auf juristischer Ebene und dem Gebiet der persönlichen Betroffenheit zu unterstützen, Barrieren in den Köpfen und „auf der Straße“ abzubauen. Ich erwarte mir von der Arbeit im Beirat der Bundesinitiative Barrierefreiheit, dass ich Änderungen aktiv voranbringen kann.

**Valeska Sauerwein** – Sozialjuristin, BDH-Regionalgeschäftsstelle Stuttgart

# Zu Gast im Hohen Hause



*Zum ersten Mal richtet der BDH einen Sozialrechtstag aus – unterstützt vom obersten Gerichtshof für soziale Rechtsprechung in Deutschland, dem Bundessozialgericht in Kassel. Etwas ganz Besonderes, auch für BDH-Sozialjuristin Ulrike Abel vom Vorbereitungsteam. Das BDH-Magazin sprach mit ihr.*



**Ass. jur. Ulrike Abel**

BDH-Rechtsabteilung, Greifswald

## **Frau Abel, wie kam es zur Idee eines BDH-eigenen Sozialrechtstages?**

Die Idee einer interdisziplinären Fortbildung für die BDH-Sozialjuristinnen und -juristen gemeinsam mit den Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern der BDH-Kliniken gab es schon lange. Im Rahmen unserer sozialrechtlichen Beratung und dem Entlassmanagement in den BDH-Kliniken gibt es eine Reihe von Schnittmengen, wie die Beantragung von Schwerbehinderung oder häuslicher Hilfen und Pflege. Bei den BDH-Juristinnen und -Juristen in den BDH-Geschäftsstellen landen dann die Probleme nach der Rehabilitation, wenn Anträge nicht bewilligt werden. Deshalb ergibt es Sinn, wenn wir auch gemeinsam im Verband und voneinander lernen können.

Konkretisiert hat sich dieser Fortbildungsgedanke mit dem Engagement unseres neuen BDH-Vorsitzenden Peter Weiß, der von der Idee schnell angesteckt war.

## **Schlug er nicht auch das Bundessozialgericht in Kassel als Veranstaltungsort vor?**

Ja, das ist richtig. Durch das Hohe Haus der Sozialrechtsprechung werden wir sogar im Rahmen der Veranstaltung eine Führung bekommen. Darauf freue ich mich sehr. Ich glaube, es hat für jeden Sozialjuristen eine besondere Bedeutung. Denn hier wird das Recht, das wir anwenden, ausgestaltet. Wir orientieren uns als alle in unserer täglichen Arbeit an der Rechtsprechung des Kasseler Bundessozialgerichtes.

## **Das Bundessozialgericht unterstützt aber nicht nur als Veranstaltungsort, sondern beteiligt sich auch mit einer Reihe von Vorträgen. Ein ziemlich hochwertiges Programm ist entstanden. Was war dabei wichtig?**

Zunächst haben wir Themenwünsche aus den eigenen Reihen zusammengetragen. Bei der Auswahl haben wir besonders darauf geachtet, dass wir unser BDH-Profil als Experten für Rehabilitation schärfen. Um das zu bleiben, brauchen wir gute Fortbildung und gute Referentinnen und Referenten. Das ist mit großer Unterstützung des Präsidenten des Bundessozialgerichtes, Prof. Dr. Rainer Schlegel, gelungen. Die meisten Vorträge bestreiten Richterinnen und Richter aus Kassel. Gewinnen konn-

ten wir aber auch Experten aus der Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation und dem Arbeitersamariterbund. Wir greifen auch neues Sozialrecht auf. Ab 2024 wird uns das neue Sozialgesetzbuch 14 begleiten, in dem das gesamte Entschädigungsrecht für Opfer von Gewalt neu strukturiert wurde. Nicht nur Zugang und Anwendungsbereiche wurden erweitert. Neu ist auch, dass Menschen psychischer Gewalt und Schockschadenopfer zu den Anspruchsberechtigten zählen.

## **Was wünschen Sie sich für den Tag am meisten?**

Ich hoffe, wir haben alle gemeinsam eine tolle Fortbildung, denn diese gibt es gerade in unserem sozialrechtlichen Bereich kaum, und nicht in dieser Güte.

## **Das wünsche ich Ihnen auch. Herzlichen Dank für das Gespräch.**

Die Fragen stellte Ines Nowack, BDH-Unternehmenskommunikation. Das Vorbereitungsteam mit Ulrike Abel und Valeska Sauerwein bedankt sich bei den Sponsoren der Veranstaltung: Obermüller Versorgungsdienste Weimar, Strehlow GmbH Magdeburg, Dr. Freund, BDH-Mitglied und Orbisana Gesundheitswelt Troisdorf.



**Ass. jur. Rainer Beneschovsky**  
BDH-Rechtsabteilung, Bonn,  
Dozent an der Hochschule Düsseldorf

# Langer Weg bis zur Familien-Reha

*Nach dem Sozialgesetzbuch IX (Paragraph 8) haben Rehabilitandinnen und Rehabilitanden ein Wunsch- und Wahlrecht. Grundsätzlich können sie eine zu ihrem Krankheitsbild passende Klinik für ihre Rehabilitation selbst aussuchen. In der Praxis gibt es nicht selten Probleme, insbesondere, wenn die ganze Familie rehaedürftig ist.*

**D**er Alltag der Familie des 1976 geborenen Andreas H. und der 1982 geborenen Claudia H. mit den gemeinsamen Kindern Maja (10 Jahre) und Greta (6 Jahre) steht häufig unter Druck. Die Mutter ist nicht nur an Multipler Sklerose erkrankt, sondern wie ihre beiden Kinder auch an Neurodermitis und Asthma bronchiale mit häufiger Infektanfälligkeit. Die Nerven bei allen Familienangehörigen liegen oft blank und die Psyche ist stark belastet.

Deshalb beantragten die Eltern bei der Deutschen Rentenversicherung (DRV) eine medizinische Reha für den Vater sowie eine Kinderrehabilitation für Maja und Greta mit dem Wunsch, die Reha auf einer Nordsee-

insel und möglichst während der Ferienzeit durchzuführen. Die Kinder sollten möglichst wenig Unterrichtsstoff verpassen. Die Mutter sollte als Begleitperson mitreisen können, deren Kosten übernommen werden.

## **Nicht alle im Blick? BDH blieb hartnäckig**

Bewilligt wurde eine psychosoziale Reha für den Vater sowie eine Kinderrehabilitation für die beiden minderjährigen Kinder – allerdings in zwei unterschiedlichen Reha-Kliniken auf der Insel Amrum. Eine Kostenzusage für die Mutter als Begleitperson gab es nicht. Der Vater hätte sich also vor Ort um die beiden minderjährigen Kinder kümmern müssen, weil sich die Familie die Kosten für die mitreisende Mutter nicht hätte leisten

können und der Vater sich nicht auf seine Genesung hätte konzentrieren können.

Hierauf bat die Mutter den BDH Bundesverband Rehabilitation um Unterstützung. Wir legten bei der Deutschen Rentenversicherung Widerspruch ein und baten um die Berücksichtigung des Wunsch- und Wahlrechts, die Kosten für die Mutter als Begleitperson zu übernehmen und alle Familienmitglieder möglichst in einer Reha-Einrichtung unterzubringen, zumindest aber in der Nähe.

Diverse Schreiben später wurde zunächst die ursprüngliche Bewilligung zurückgenommen und eine Reha in zwei un-



## Mehr Konsequenz zeigen

Der BDH Bundesverband Rehabilitation hatte die Möglichkeit, im Rahmen der aktuellen Überarbeitung von den Gemeinsamen Empfehlungen der Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation (BAR) zur Begutachtung Stellung zu beziehen. Diese von den Trägern der Rehabilitation zu vereinbarenden Gemeinsamen Empfehlungen dienen dazu, Rehaleistungen einheitlich und koordiniert zu erbringen. In dem Beteiligungsverfahren machte Ulrike Abel, BDH-Rechtsabteilung, Greifswald, darauf aufmerksam, dass die gelante Stärkung von Partizipation in der Begutachtung begrüßenswert ist, aber mehr umfasst als die im vorgelegten Entwurf genannten Bereiche der Informationsgewinnung und Kommunikation. Auch Mitgestaltungsmöglichkeiten der zu begutachtenden Person sollten berücksichtigt werden.

Wir regen an, das partizipative Vorgehen auch im Rahmen der Ziele und des Anlasses der Begutachtung zu verankern, so Abel.

Definiert wird das partizipative Vorgehen durch aktive Beteiligung und Einbindung der zu begutachtenden Person, unter anderem durch persönliche Gespräche und eine wertschätzende Atmosphäre.

Dabei müsse berücksichtigt werden, so die BDH-Sozialjuristin, dass bereits die Artikulation von Bedürfnissen und Interessen für die zu begutachtende Person eine Hürde darstellen kann. Bei der Beteiligung sollte diesem Punkt besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Gerade die Ermittlung von Bedürfnissen ist entscheidend für Qualität, Verlauf und Erfolg des Rehabilitationsprozesses und somit für die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen. Weiterer Kritikpunkt waren uneinheitliche Kriterien zur Qualifikation der Gutachterinnen und Gutachter.

*Ulrike Abel wird in Zukunft für den Deutschen Behindertenrat im BAR-Ausschuss „Gemeinsame Empfehlungen“ mitarbeiten, ihre Vertretung hat die Sozialjuristin Julia Köhler aus Bonn übernommen.*

terschiedlichen Kliniken in Heringsdorf bewilligt – wieder ohne die Mutter als Begleitperson. Dann sollte die Reha in den Wintermonaten und nicht während der Ferien durchgeführt werden – dies wäre eine äußerst ungünstige Ausgangslage für die Kinder gewesen.

Hartnäckige Bemühungen im Widerspruchsverfahren waren am Ende doch erfolgreich: Sowohl der Zeitraum der Sommerferien als auch die Nähe der Unterbringung wurde im Heilklima auf der Nordseeinsel Amrum möglich, wenn auch in unterschiedlichen Kliniken. Die Deutsche Rentenversicherung übernahm die Kosten für die Mutter als Begleitperson.



Jetzt  
neu!

## Beratungstermine online buchen!

Sie haben Fragen oder Beratungsbedarf zum Sozialrecht und möchten sich gerne zeitnah mit einer Juristin oder einem Juristen telefonisch austauschen? Oder Sie würden gerne per Video in Kontakt treten? Ab sofort können Sie rund um die Uhr einen Besprechungstermin über unsere BDH-Webseite buchen. Nach dem „Klick“ auf den orangenen „Hilfe + Beratung“-Button finden Sie die neue Buchungsmaske. Einfach Bundesland auswählen, absenden und

Tag und Uhrzeit festlegen. Zur Bestätigung erhalten Sie eine E-Mail über die der Termin gegebenenfalls auch verschoben oder abgesagt werden kann. Einen Link zur Videokonferenz erhalten Sie eventuell erst am nächsten Arbeitstag – direkt von Ihrer Juristin oder Ihrem Juristen. Für BDH-Mitglieder ist die Beratung selbstverständlich beitragsfrei. Auch für „Nicht-Mitglieder“ entstehen für die Erstberatung keine Kosten. Bitte weitersagen!

# ePA – elektronische Patientenakte

*Bis Ende 2024 soll laut Bundesgesundheitsminister Prof. Karl Lauterbach für jeden Versicherten die elektronische Patientenakte (ePA) verpflichtend sein. Bisher mussten Patienten ausdrücklich zustimmen, wenn eine ePA angelegt werden sollte. Nunmehr soll für jeden, der nicht ausdrücklich widerspricht, automatisch eine solche Akte angelegt werden können.*



**K**rankenhäuser, Arztpraxen, Apotheker, Pflegeheime und andere Gesundheitseinrichtungen sollen durch die ePA besser vernetzt werden und schnelleren Zugriff auf alle relevanten Daten erhalten. So könnten beispielsweise Mehrfachuntersuchungen oder ungewollte Wechselwirkungen bei der Verschreibung von Medikamenten vermieden werden. Zu Daten, die in der ePA gespeichert werden können, zählen unter anderem Röntgenbilder, Arztbriefe, Befunde oder Medikationspläne, aber auch der Impfausweis, der Mutterpass, das Zahnbonusheft oder die Patientenverfügung.



**Ass. jur. Rainer Beneschovsky**  
BDH-Rechtsabteilung, Bonn,  
Dozent an der Hochschule Düsseldorf

Damit die Datenhoheit bei Ihnen als Patientin oder Patient bleibt, ist Folgendes zu beachten:

**1 Sie können bestimmen, welche Daten auf der ePA gespeichert werden.**

Für jedes Dokument, das in der ePA gespeichert ist, soll der Patient einzeln bestimmen können, wer darauf zugreifen kann. Versicherte können auch festlegen, dass ein Arzt in die ePA nur hineinschreibt, aber nicht sieht, was dort bereits abgelegt ist. Sie können die Daten außerdem nur für die aktuelle Behandlung oder für einen längeren Zeitraum freigeben.

**2 Sie müssen dem Zugriff auf die ePA zustimmen.**

Patienten müssen das Hochladen und den Zugriff auf die medizinischen Daten mittels ihrer ePA und einer persönlichen Identifikationsnummer (PIN) in Praxen oder Krankenhäusern freigeben. Diese benötigen für den Zugriff ebenfalls einen Schlüssel - Ärzte etwa ihren Heilberufsausweis und zusätz-

lich eine PIN. Wer als Patient selbst Zugriff auf seine Daten haben möchte, um sie einzusehen oder für eine bestimmte Praxis freizugeben, kann sich alternativ eine entsprechende App seiner Krankenkasse herunterladen. Patienten können Zugriffsberechtigungen zeitlich begrenzen, widerrufen und Einträge löschen lassen.

**3 Hilfestellung zur eigenen Meinungsbildung [www.epa-checkup.de](http://www.epa-checkup.de)**

Damit Sie sich ausreichend informieren und das Pro und Contra abwägen können und für sich reflektiert und kompetent eine Entscheidung treffen können, ob Sie die Widerspruchslösung wählen, können Sie die interaktive Website der Körber-Stiftung und acatech Deutsche Akademie der Technikwissenschaften unter [www.epa-checkup.de](http://www.epa-checkup.de) nutzen. Der ePA-Check-Up führt die Nutzer durch insgesamt sechs Themenfelder: von Diagnose und Alltag über Daten und Therapie bis hin zu Sicherheit und Forschung.

# Aktuelles aus dem Sozialrecht



## Vorsicht bei einer Reha im Ausland!

Sie können ambulante oder stationäre Reha-Leistungen in anderen Mitgliedsländern der Europäischen Union (EU) sowie in anderen Vertragsstaaten des Europäischen Wirtschaftsraums (EWR, Island, Liechtenstein, Norwegen) oder der Schweiz in Anspruch nehmen. Anstelle von Sach- und Dienstleistungen geht das auch auf dem Wege der Kostenerstattung.

Aus aktuellem Rechtsberatungsanlass weisen wir darauf hin, dass es dabei wichtig ist, vor Beginn einer solchen Reha-Leistung diese bei Ihrer Krankenkasse zu beantragen, damit die entstehenden Kosten erstattet werden können. Die Krankenkasse bestimmt Art, Dauer, Umfang, Beginn und Durchführung der Leistung sowie die Einrichtung nach pflichtgemäßem Ermessen.

Zu klären ist auch vor Antritt der Reha-Maßnahme im Ausland, ob ein Vertrag zwischen der zuständigen Krankenkasse und dem Leistungserbringer vor Ort besteht und zwischen beiden direkt abgerechnet werden kann oder welche Formalien für eine Erstattung der Kosten nach Rückkehr einzuhalten sind. Auch wichtig: Aufgrund von Satzungsregelung kann es zu Kürzungen des Erstattungsbetrages seitens der Krankenkassen kommen.

*Ass. jur. Rainer Beneschovsky*

## Mehr Entlastung und Unterstützung in der Pflege

Der BDH Bundesverband Rehabilitation begrüßt die neuesten gesetzlichen Änderungen für die häusliche Pflege, auch wenn sie längst nicht alle bestehenden Missstände beseitigen. Die Anpassung der Pflegegelder und Sachleistungen sowie die geplante Dynamisierung der Leistungen in Anlehnung an die Preisentwicklung waren längst überfällig.

Die Ausweitung der flexibel einsetzbaren Leistungen haben das Ziel, auf die individuelle Pflegesituation bedarfsgerechter einzugehen. Dass die Beitragssätze in der Pflege damit steigen, sieht der BDH als eine zunehmende Notwendigkeit, um die derzeitigen und künftigen Leistungen der Pflegeversicherung finanziell abzusichern.

Insbesondere werden Familien, in denen gepflegt wird, entlastet mit einem höheren Pflegegeld (Steigerung um fünf Prozent). Ambulante Sachleistungsbeträge steigen entsprechend. Auch bei einer Unterbringung in vollstationären Einrichtungen gibt es von den Kassen mehr Geld. Verhinderung und Kurzzeitpflege kann zukünftig in einem flexiblen Jahresbeitrag eingesetzt werden. Pflegenden Angehörige haben zukünftig Anspruch auf ein Pflegeunterstützungsgeld für bis zu zehn Arbeitstage pro Pflegebedürftigen. Auch das Verfahren zur Feststellung der Pflegebedürftigkeit soll transparenter werden. Der BDH wird die Umsetzung der gesetzlichen Änderungen aufmerksam begleiten.

*Ass. jur. Julia Köhler*



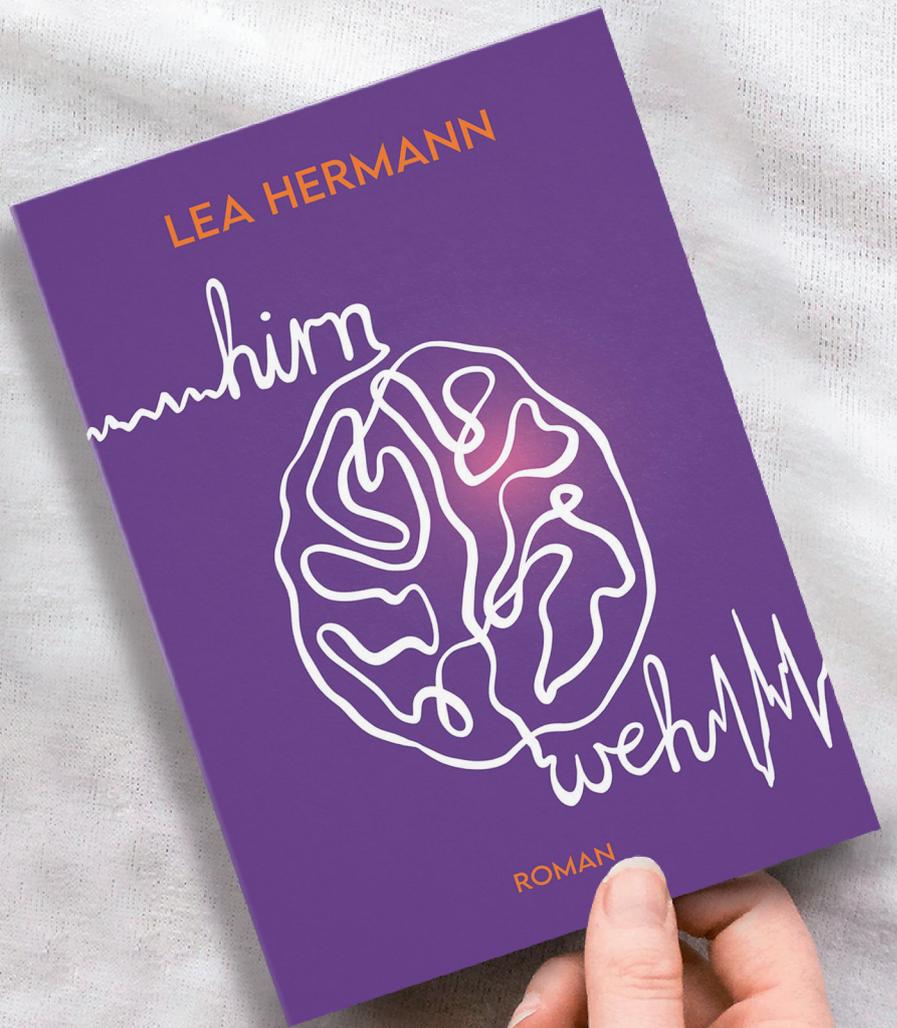
## Long Covid: Wieder zurück ins Arbeitsleben?

Im Rahmen des 4. Online-Austauschforums Long Covid der BAG-Selbsthilfe informierte Ass. jur. Rainer Beneschovsky über sozialrechtliche Voraussetzungen zur stufenweisen Wiedereingliederung ins Arbeitsleben bei Long Covid und stellte Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben sowie begleitende unterhaltssichernde Leistungen vor. Als Sonderfälle sind dabei Long-Covid-Erkrankungen im Arbeitsumfeld zu sehen.

Auch Long Covid im Schwerbehindertenrecht, Betriebliches Eingliederungsmanagement sowie Chancen und Risiken der Rente wegen teilweiser Erwerbsminderung wurden von ihm im Forum angesprochen und viele Fragen aus dem Kreis der fast 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmer beantwortet. Auch im BDH häufen sich die sozialrechtlichen Anfragen von Betroffenen mit umfassendem Beratungsbedarf.

*BDH-Redaktion*

**Linktipp:**  
**Long COVID-Plattform – Information & Vernetzung ([long-covid-plattform.de](https://long-covid-plattform.de))**





*In ihrem Roman „Hirnweh“ findet sich die junge Protagonistin Hanna in einer ganz anderen Lebensrealität wieder, als sie es sich für ihr 22-jähriges Ich vorgestellt hat. In ihrem Erstlingswerk verarbeitete die junge Autorin Lea Herman die Zeit der Rehabilitation.*

**G**erade genießt Hanna noch ihr aufregendes Studentenleben in der Großstadt, als es ihr zunehmend schlechter geht und sie wegen einer schweren Gehirnentzündung im Krankenhaus behandelt werden muss. Statt Bachelorarbeit steht nun erstmal Anschlussreha auf dem Programm. Und die fühlt sich wie eine Strafe an. Hanna fällt es schon schwer genug, ihre Erkrankung und die damit einhergehenden Einschränkungen anzunehmen. Dann ist da aber noch der monotone Rehaalltag in einer in die Jahre gekommenen Einrichtung mitten im Nirgendwo. Nicht mal das Internet funktioniert richtig und Mitpatientinnen und -patienten in ihrem Alter gibt es kaum. Anfangs geht sie davon aus, dass sie diese „Zwischenwelt“ Reha nur irgendwie überstehen muss und dann gesund wieder ihr altes Leben zurückbekommt. Ganz so einfach ist es aber nicht, wie die Autorin aus eigener Erfahrung weiß.

Lea Hermann erzählt von Hannas innerem Konflikt mit sich selber, mit dem Konzept

Reha und mit der neuen Krankheit. Mit ihrem lockeren und erfrischenden Schreibstil lässt sie die Leserinnen und Leser an der Entwicklung der Protagonistin teilhaben und berichtet schonungslos ehrlich, oft sarkastisch und humorvoll aber nie die Sorgen und Ängste der jungen Frau aus dem Blick verlierend aus deren Rehaalltag.

Die BDH-Jugendredaktion sprach mit ihr über das Buch „Hirnweh“.

**Hallo Lea, danke, dass Du Dir Zeit für unser Gespräch nimmst. Erzähl doch gerne mal, wie es dazu kam, dass Du Deinen ersten Roman ausgerechnet über das Thema Rehabilitation geschrieben hast.**

Mit 22 war ich selber auf Reha und hatte wie die Protagonistin im Buch auch selber eine Enzephalitis. Das war natürlich keine schöne Zeit, aber wenn man in einer Klinik mit so vielen verschiedenen Leuten ist, passieren auch viele skurrile Geschichten. Ich weiß noch, ich saß einmal im Wartezimmer und habe gedacht: Irgendwann

schreib ich das mal auf, irgendwann verarbeite ich das mal zu einer Geschichte, das ist so verrückt hier. Und das Irgendwann kam dann sieben Jahre später im ersten Corona-Lockdown.

**Du beschreibst Hannas innere Entwicklung in Bezug auf ihre Krankheit und ihre neue Lebenssituation. Darin können sich bestimmt viele Menschen wiedererkennen. Was hat - oder hätte - Hanna in dem im Buch beschriebenen Lebensabschnitt am meisten geholfen?**

Vielleicht mehr psychologische Betreuung. Wenn man krank wird, wird man ins kalte Wasser geschubst und von null auf hundert verändert sich das Leben. Ein bisschen Einordnung in die Richtung „Hey, das ist jetzt nicht das Ende, das geht irgendwie weiter“ hat gefehlt. Zum Ende der Reha gab es das und Hanna hat es auch selber ein bisschen gelernt, aber psychologische Betreuung von Anfang an wäre besser gewesen. Da spreche ich dann auch wieder aus eigener Erfahrung.

## Welche Tipps würdest Du jemandem geben, der vor seiner ersten Reha-Maßnahme steht?

Ich würde mir auf jeden Fall eine Reha aussuchen wo es landschaftlich schön ist. Dass man auch ein bisschen rausgehen und sich selber beschäftigen kann, finde ich ganz wichtig. Auch, dass man sich vorab das Angebot anschaut und überlegt, könnte ich mich da ein paar Wochen wohlfühlen.

Und vor allem wenn man jung ist und vor Ort niemanden im selben Alter hat, mit dem man sich austauschen kann, spielt auch die Entfernung zu Familie und Freunden eine wichtige Rolle.

## Sollten Menschen „Hirneweh“ vor, während oder nach einer Reha lesen?

Ich glaube eher danach. Oder zum Ende hin. Davor könnte ein bisschen verschrecken, aber wenn man selber schon mal in einer Rehaklinik war, kann man das Buch mit einem Schmunzeln lesen. Da sind viele Sachen dabei, die man dann wiedererkennen kann.

## Hanna nimmt Einiges mit aus ihrer Rehaerfahrung, nicht alles ist so furchtbar, wie es zu Beginn scheint. Was hätte dennoch von Seiten der Rehaeinrichtung besser laufen können?

Es gab ganz oft Angebote – da rede ich jetzt auch von mir – die gar nicht zu meiner und Hannas Krankheit passten. Ergotherapie z.B. brauchte ich gar nicht und dann wurde der Anwendungsplan auch ganz schnell leer, da musste ich mich dann selber irgendwie beschäftigen. Das war ein bisschen schade. Andererseits hatte Hanna dadurch ja auch die Erkenntnis, dass der ganze Sport und die Bewegung eigentlich ganz gut sind, um sich auszuholen und wieder zu Kräften zu kommen.

## Und was ist das Wichtigste, das Hanna aus der Reha mitgenommen hat?

Die Erkenntnis: Das Leben geht immer weiter. Wenn wieder ein Schicksalsschlag kommt, ist man irgendwie ein bisschen gefestigter. Man wird zuversichtlicher, denn das Leben ist immer eine Momentaufnahme. Das Annehmen einer Krankheit bedeutet nicht das Ende.



Die Autorin Lea Hermann ist 33 Jahre alt und lebt in München, wo sie als Redakteurin arbeitet. Hirneweh ist ihr erster Roman.

## Der Aspekt, wie Familie und Freundinnen mit Hannas Erkrankung umgehen, ist ein wichtiger Bestandteil im Roman. Eine ihrer besten Freundinnen meldet sich gar nicht mehr bei ihr und es bleibt offen, ob es nochmal Kontakt zwischen den beiden gibt. Warum hast Du Dich dafür entschieden, diese Situation nicht aufzulösen?

Das ist ein Handlungsstrang, der ganz viele Leute beschäftigt, damit hätte ich nie gerechnet. Ich habe selber mal ein Interview mit einem Schauspieler geführt, der einen schweren Motorradunfall hatte. Das Schlimmste für ihn in seiner Zeit im Krankenhaus war, dass ihn sein bester Freund nicht besucht hat und er bis heute nicht weiß warum. Und daran ist auch die Freundschaft zerbrochen. Ich hatte das auch, dass sich einige Leute nicht so oft gemeldet haben. Daraus ist im Buch Lara geworden. Die Situation habe ich nicht aufgelöst, weil ich mir dachte, dass man im echten Leben ja auch ganz oft nicht weiß, warum sich Menschen nicht mehr melden. Das hat ja auch was mit Enttäuschung. Mir geht es gerade nicht gut und ein Mensch, der mir nahesteht, müsste doch für mich da sein.

## Kannst Du Dir vorstellen, weitere Bücher zu schreiben?

Ja, auf jeden Fall. Ich wollte als Kind schon immer Schriftstellerin werden, deswegen hoffe ich, dass Hirneweh nicht mein letzter Roman bleiben wird. Gesundheitliche Themen und Schicksalsschläge finde ich sehr interessant, aber ich bin da thematisch vollkommen offen.

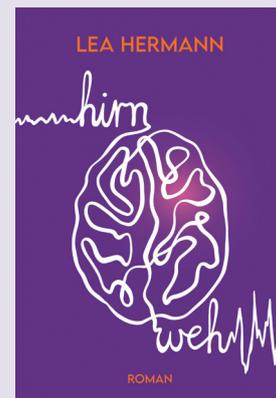
## Danke Lea für das Interview!

Manch einer wird sich in Hannas Gedankenwelt, ihren neuen Gefühlen und Zukunftängsten wiedererkennen können. Auch die Erzählungen aus der Rehaeinrichtung wecken bestimmte Erinnerungen bei dem ein oder anderen. Wenn Sie Ihre Reha aber in einer Einrichtung des BDH absolviert haben, werden zumindest die Erzählungen über unmotivierte Neurologinnen und der in die Jahre gekommenen Ausstattung auf Unverständnis stoßen.



Sarina Ohm

BDH-Unternehmenskommunikation  
ließ sich vom Erstlingswerk der jungen Autorin begeistern und sprach mit ihr.



Hirneweh,  
Lea Hermann,  
erschienen  
2022 im  
Morisken  
Verlag  
München,  
ISBN 978-  
3944596327,  
236 Seiten

Zum zehnten Mal war der Vorsitzende des BDH-Kreisverbands Karlsruhe Günter Raab mit der Vortragsreihe „Medizin für Menschen“ auf dem Mannheimer Maimarkt zu Gast. Das attraktive Vortragsprogramm ist seit vielen Jahren ein Besuchermagnet.



## 5 Tage, 45 Referenten, und täglich Interviews im Maimarktradio

Ausschließlich ehrenamtlich referierten namenhafte medizinische Expertinnen und Experten allgemeinverständlich zu aktuellen Gesundheitsthemen wie Schlaganfall, Rückenschmerz, Schlafapnoe, Bluthochdruck oder Darmkrebs. Zusätzlich standen die Referierenden im Gläsernen Studio des SWR für das Maimarktradio im Livestream Rede und Antwort.

### Typischer Messetag

Günter und Christine Raab sind als Messteam geübt, er als Moderator, seine Ehefrau als ruhender Pol im Messtrubel und immer für die Besucherinnen und Besucher ansprechbar. Auch heute. Beide begrüßen die nächste Referentin, PD Dr. med. Ksenija Stach-Jablonski. Die Fachärztin für Innere Medizin und Kardiologie wird gleich zu modernen Behandlungsansätzen bei Stoffwechselstörungen sprechen. Dynamisch, leidenschaftlich und – vor allem – laienverständlich. So auch das Credo von Günter Raab. Das kommt an – alle Sitzplätze sind belegt. „Gestern mussten Messemitarbeiter kommen und die Laufwege hinter der Vortragsfläche freimachen“, kommentiert Raab das Vortragsgeschehen. Das überrascht

nicht. Das Publikum ist aufmerksam bei der Sache und stellt viele Fragen. Die Zeit wird knapp – der nächste Referent wird schneller sprechen müssen. Insgesamt neun Vorträge stehen heute auf dem Programm. „Ohne Herrn Raab wäre der Maimarkt nicht das, was er jetzt ist,“ fasst Messechef Jan Goschmann die Bedeutung der medizinischen Vortragsreihe zusammen.

### Dank für Engagement

Günter Raab ist unermüdlich mit sehr viel Engagement und Herzblut dabei, anders ist das nicht zu stemmen. Viele Referierende sind seit Anfang an dabei, man kennt sich – die Atmosphäre wirkt fast familiär. Auch der Humor kommt nicht zu kurz. „Gescherzt wird aber nur da, wo es angebracht ist,“ Günter Raab behandelt alle mit Respekt. Das ist ihm wichtig. Ebenso ein Dankeschön an Beteiligte.

Langjähriges ehrenamtliches Engagement von Vortragenden wird deshalb seit 2022 auf seine Initiative hin mit dem Ursula-und-Günter-Rauscher-Preis, einem Leimener Unternehmerehepaar, geehrt. So auch diesmal. *BDH-Redaktion*



**Preisträger des Ursula-und-Günter-Rauscher-Preis 2023: Prof. Dr. med. Felix Herth, Ärztlicher Direktor der Thoraxklinik Heidelberg (Bildmitte) und Prof. Dr. med. Bernhard Krämer, Direktor der V. Medizinischen Klinik Mannheim (außen: Christiane und Günter Raab)**



**BDH-Vorsitzender Peter Weiß war zu Gast im SWR-Studio.**



**Andrang vor dem gläsernen Pavillon des SWR**

## GESCHÄFTSSTELLE BERLIN

### Inklusionstage: Wo stehen wir?

Gesundheitsversorgung muss für alle zugänglich sein! In mehreren Podiumsdiskussionen und Workshops tauschten sich Expertinnen und Experten aus den Sozialverbänden, aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Verwaltung und natürlich Menschen mit und ohne Behinderungen bei den diesjährigen Inklusionstagen aus, die das Bundesministerium für Arbeit und Soziales organisiert hat.

Wo liegen Defizite im deutschen Gesundheitssystem? Was haben wir aus der Pandemie gelernt? Welche Vorteile bietet die Digitalisierung im Gesundheitswesen? Welche inklusiven Ansätze werden in Krankenhäusern umgesetzt? Wichtige Fragestellungen auch für den BDH Bundesverband Rehabilitation. Diese und weitere Themen wurden daraufhin beleuchtet, wie sich die gesundheitliche Versorgung auf Menschen mit verschiedenen Behinderungen einstellen



**Expertinnen und Experten in eigener Sache bei den Inklusionstagen: Ute Teichert, Matthias Rösch, Sigrid Arnade und Moderatorin Ninia LaGrande (v.l.n.r.).**

kann. Susanne Pirner, Geschäftsstelle Berlin, brachte sich in den Foren inhaltlich mit ein und traf neue Vernetzungspartner.

## KV FREIBURG

### Ausflug in den Europapark Rust

Zusammen mit der Selbsthilfegruppe SONNE Offenburg und der Selbsthilfegruppe Elztal verbrachten die Mitglieder des Kreisverbandes Freiburg einen unbeschwerten Tag im Europapark Rust inklusive eines gemeinsamen Mittagessens im Schloss Balthasar.



Im Rahmen des Ausflugs wurde Franz Schultis (Foto links, Mitte) für 60 Jahre BDH-Mitgliedschaft geehrt. Die Kreisvorsitzende Claudia Hesse-Hagel und der BDH-Bundesvorsitzende Peter Weiß gratulierten persönlich.

## KV BITBURG-PRÜM

### Jetzt auch Sprechstunden in Idenheim

Der BDH ist an vielen Standorten in Deutschland und online für Menschen, die Unterstützung benötigen, präsent. Josef Konrad, Vorstandsvorsitzender vom Kreisverband Bitburg-Prüm, bietet seit Anfang des Jahres nun auch Hilfe und Beratung in der Konrad Adenauer-Halle, Schulstraße 21 in 54636 Idenheim an.

**Kontakt und Anmeldung: [bitburg-pruem@bdh-reha.de](mailto:bitburg-pruem@bdh-reha.de)  
Tel. 06506-9128298**



## Jahreshauptversammlungen im BDH

### KV KÖLN



Der Kreisverbandsvorsitzende Heinz-Peter Breuer berichtete von den Vorstandssitzungen und den Bemühungen, wieder bei Straßenfesten und anderen öffentlichen Anlässen präsent zu sein. Auch BDH-Bundesvorsitzender Peter Weiß war der Einladung zur Jahreshauptversammlung gefolgt und gab einen kurzen Überblick zu seiner Person sowie den Planungen des Bundesvorstandes.

### KV VULKANEIFEL



Der Kreisverband Vulkaneifel veranstaltete im Rahmen der Jahreshauptversammlung eine kleine Verlosung für die anwesenden Mitglieder. Anna Böhringer vom Bundesvorstand durfte dabei die Glücksfee sein. Auch der BDH-Bundesvorsitzende Peter Weiß war zu Gast und klärte die Mitglieder über die Bedeutung der Sozialwahlen auf.

### KV NEUSS



Unter den zahlreichen Gästen im Haus Selikum befand sich auch die stellvertretende BDH-Bundesvorsitzende Ilse Müller, die über Entwicklungen im BDH und von der Spendenaktion der BDH Stiftung in Pakistan berichtete. Auch ein möglicher Ausflug oder eine Weihnachtsfeier wurden besprochen und Jubilare für ihre BDH-Mitgliedschaft geehrt.

### KV OSTFRIESLAND



Die 25 teilnehmenden Mitglieder begrüßten im Veenhuser Hof von Moormerland Ilse Müller, stellvertretende Bundesvorsitzende BDH Bundesverband Rehabilitation zum Bericht über das Geschäftsjahr. Ilse Müller informierte über aktuelle Themen des Bundesverbandes. Bei einer Nachwahl wurde Luise Peters in den Kreisvorstand gewählt. Herzlichen Glückwunsch!

### KV JÜLICH



40 Mitglieder waren der Einladung zur Jahreshauptversammlung in den Gasthof „Zum Treffpunkt“ gefolgt und hörten interessiert dem Vortrag über Schwerbehindertenrecht von BDH-Sozialjurist Rainer Beneschovsky zu. Finni Weingarten, Vorsitzende des Kreisverbandes, berichtete über Aktivitäten und erfasste ein Stimmungsbild der Anwesenden, was zukünftig von den Mitgliedern gewünscht wird.

## BDH-Newsletter: Bleiben Sie mit uns auf dem Laufenden!



Es gibt für Mitglieder einen neuen Newsletter des BDH Bundesverband Rehabilitation! Um aktuelle Meldungen aus dem Bundesverband, den Kreisverbänden und den Kliniken zu bündeln, anstehende Termine anzukündigen und interessante Links zu teilen, wird er ab sofort regelmäßig versandt. Tragen Sie sich ganz einfach in die Empfängerliste ein, um den Newsletter zu erhalten und nichts zu verpassen. Gehen Sie dazu auf [www.bdh-reha.de](http://www.bdh-reha.de) oder scannen Sie den QR-Code!





Schon mal an Selbsthilfe gedacht? Am diesjährigen Selbsthilfetag in Paderborn stellte sich der BDH Kreisverband Paderborn mit anderen Selbsthilfegruppen der Öffentlichkeit vor. Drei aus dem Vorstandsteam am Infostand: Hans-Bernd Janzen, stellvertretender Landrat des Kreis Paderborn und 2. Vorsitzender, Melek Duysak, Schriftführerin und Eray Duysak, Vorsitzender (v.l.n.r.).

# Lebenszeit nicht für sich allein

Fünf Tage hing das Leben des türkischstämmigen Eray Duysak aus einer Gastarbeiterfamilie der zweiten Generation am seidenen Faden, und danach musste er nicht nur mit einer Erinnerungslücke leben lernen, die drei Monate vor und drei Monate nach dem Unfall umfasste. Auch heute noch muss er seinem beeinträchtigten Kurzzeitgedächtnis häufig auf die Sprünge helfen, täglich trainieren, und trotzdem vieles aufschreiben, damit er nichts vergisst. Das ist von seiner größten Lebenskrise geblieben.

In der BDH-Rehaklinik Hessisch Oldendorf hatte man ihm seinerzeit empfohlen, in den BDH einzutreten, weil viele sozialrechtliche Dinge zu klären waren. Dort ist er noch heute, nicht nur als Mitglied, dem geholfen wird. Vor zehn Jahren fragte man ihn, ob er im Vorstand mitarbeiten möchte, damals als stellvertretender Kassierer. 2019 wählten die Mitglieder in Paderborn ihn dann zu

ihrem Vorsitzenden im Kreisverband. Dank Christine und Hans-Adolf Neisemeier, die ständig beratend zur Seite standen, ist der Übergang sehr professionell gelaufen.

## Engagement – ganz praktisch

Die Lebenszeit, die ihm geschenkt wurde, will er nutzen, nicht nur für sich allein, sagt der 56-jährige Leiter einer mittelständischen Kfz-Werkstatt. In seinem Job wurde er auch aus eigener Erfahrung Arbeitsschutz- und Umweltschutzbeauftragter, Beauftragter für Brandschutz und Ersthilfeverantwortlicher und auch noch Ausbilder für den Nachwuchs.

Woche für Woche macht er jeden Donnerstag seiner 36-Stunden-Arbeitswoche früher Feierabend und tauscht die Werkstatt gegen den Beratungstisch für die BDH-Sozialberatung im Kreishaus Paderborn. Dann ist dort BDH-Sprechstunde.

Am Anfang seiner Amtsübernahme lief es allerdings noch ganz anders. Damals begann die Coronazeit und sämtlicher Präsenzberatung drohte das Aus. Arbeit gab es dennoch genug. Deshalb traf er sich auch im Winter auf seiner eigenen Terrasse oder der Terrasse von Ratsuchenden, um das Nötigste zu besprechen, damit Anträge und Widersprüche dennoch fristgerecht gestellt werden konnten. Im Tandem mit den Sozialjuristen Rainer Beneschovsky und Michael Balkhausen von der BDH-Rechtsabteilung Bonn lernte er, die notwendigen Unterlagen zusammenzutragen oder auch einfache Widersprüche zu formulieren.

## Aktiv sein – trotz alledem

„Ich habe selbst einmal so gelitten unter meiner Situation. Ich weiß, wie schwer es ist, das Leben wieder lebenswert zu finden nach einer gesundheitlichen Katastrophe. Vor meinem Unfall war ich in meinem Leben



**Der Kreisverband wurde am 22. Mai 1949 gegründet. Das historische Gründungsbuch existiert noch – ein kostbares Stück BDH-Geschichte nimmt auch der heutige Vorsitzende immer wieder gerne in die Hand.**

*Eray Duysak aus Salzkotten ist keiner, der Lebenszeit verschwendet. Für sich nicht und auch nicht für andere. Wer schon mal im Leben „abgeschrieben“ wurde, der darf es nicht nur für sich selbst beanspruchen. Das wurde nach seinem Arbeitsunfall vor 33 Jahren zu seinem Lebensmotto.*

immer aktiv, habe viel Sport getrieben, vor allem Fußball. Ich musste viel akzeptieren und bin froh, dass mir dabei geholfen wurde. Das kann ich im BDH zurückgeben. Ich muss mich aber an dieser Stelle bei meiner Frau bedanken, die mich dabei so unterstützt. Sie nimmt Anrufe zu Hause entgegen und sortiert vor. Auch im Vorstand des BDH-Kreisverbands arbeitet sie als Schriftführerin mit. Ohne sie wäre das Ehrenamt nicht zu schaffen“, sagt er. Um noch schneller Hilfe zu leisten, will er jetzt im Kreisverband einen mobilen Drucker anschaffen, um notwendige Dokumente schon beim Ratsuchenden einscannen zu können.

Die Zusammenarbeit im siebenköpfigen Vorstand ist eng, alle Entscheidungen werden gemeinsam getroffen. Ist der nächste Jahresausflug auch barrierefrei? Haben wir uns genug um die 230 Mitglieder gekümmert? „Die meisten suchen Kontakte und

möchten reden, und diese Kontakte zu schaffen ist unsere Aufgabe,“ so Duysak, „denn wir leben von den Mitgliedern.“

**Alles eine Frage der Persönlichkeit?**

Er bezeichnet sich als sozialen Menschen: „Das liegt wohl in meiner Persönlichkeit. Ich kann nicht anders.“ Im direkten Kontakt erlebt man ihn eher ruhig, zurückhaltend und besonnen, in dieser Frage aber ist er umtriebig: Sein Engagement reicht weit über den BDH, zum Beispiel in die Kommunale Konferenz Alter und Pflege, wo es um Entscheidungen baulicher Veränderungen oder Kontakte zu anderen Verbänden geht. Außerdem ist er ehrenamtlicher Richter am Sozialgericht im Regierungsbezirk Detmold.

Der BDH und seine sozialen Engagements gehören zu seinem festen Wochenprogramm, aber sie sind nicht seine einzige heutige Leidenschaft. Aktiv betreibt er Traditional

Wing Chun Kung Fu, eine chinesische Kampfkunst, bei der es um eine Art des Denkens und daraus resultierende Trainingsmethode geht, oder das Erlernen des Musizierens auf der Saz, einem Instrument seiner türkischen Vorfahren. Man muss doch für das Alter vorsorgen, sagt er lachend.

Und dann wird er noch ernst und fast grundsätzlich: „Ich lebe gerne mit meiner Frau und meinen beiden Kindern (25/29) hier in Deutschland, wir bringen uns ein und zugleich möchten wir unsere kulturellen Wurzeln weiter pflegen.“



**Ines Nowack**  
Redakteurin BDH-Magazin



# Zumba® im Rollstuhl? Kein Problem

*Inklusionssport zu lateinamerikanischen Rhythmen lernten an der BDH-Klinik Greifswald Patientinnen und Patienten, Kreisverbandsmitglieder, Menschen aus der Peer-Gruppe der Fördergemeinschaft der Querschnittsgelähmten (FCQ) und Interessierte kennen. Dort gab es eine Zumba-Schnupperstunde, schweißtreibendes Training und viel gemeinsamen Spaß.*

Conny Runge ist zertifizierte Zumba®-Trainerin. Seit 20 Jahren betreut sie – selbst querschnittsgelähmt – bereits die BDH-Klinik Greifswald im Zuge ihrer Tätigkeit bei einem Hilfsmittelhersteller. Im Querschnittszentrum ließ sie bereits vor der Coronapandemie zum ersten Mal Patientinnen und Patienten an ihrer sportlichen Leidenschaft teilhaben und bot einen Rollstuhl-Zumba® Workshop in Greifswald an.

## **Fitness mit heißen Rhythmen**

Zumba® ist eine Fitnesssportart, die Aerobic mit internationalen Tänzen zu lateinamerikanischer Musik kombiniert. Und das geht auch im Rollstuhl, findet Conny Runge. „Man muss ein bisschen kreativ werden, was Arm- und Rollstuhlbewegungen angeht, aber dieses Zusammenspiel zwischen Musik und Fitness – ich nenns nicht gerne Tanzen, weil die Männer dann immer auf Abstand gehen – und die soziale Komponente daran machen einfach Spaß. Jeder kann sich nach der Musik bewegen und das kommt super gut an. Jeder hat das Gefühl richtig Sport gemacht zu haben.“

## **Kreativ mitmachen im Sitzen**

Dadurch, dass es ein Inklusionssport ist, müssen alle sitzen, das ist die einzige Vo-

raussetzung. Man braucht keine weiteren Hilfsmittel und jeder kann mitmachen. Ihr ältester Teilnehmer bisher war 93 Jahre alt.

Conny Runge hat schon immer unheimlich gerne Step Aerobic gemacht und generell alles, was mit Musik und Bewegung zu tun hat. Nach ihrer Querschnittslähmung vor 26 Jahren ging das nicht mehr. Erst während einer Reha einige Jahre später lernte sie durch eine Physiotherapeutin Zumba® kennen. Das hat ihr so viel Spaß gemacht, dass sie prompt eine Ausbildung zur Trainerin in Angriff nahm.

„Da waren vierzig Fußgänger und ich. Das war ganz lustig, alle haben runtergesehen und sich gedacht: Was macht die denn hier? Und ich hab hochgesehen und gedacht: Oh Gott, was mache ich eigentlich hier? Die Trainerin war dennoch von Anfang an ganz offen, denn es gibt tatsächlich auch Chair Zumba®. Da sitzt man auf einem Stuhl, bewegt aber trotzdem Füße und die Beine. Choreografien baue ich deshalb um oder kreierte selber welche.“

## **Die erste Trainerin im Rollstuhl**

In Deutschland war sie damit die erste zertifizierte Zumba®-Trainerin im Rollstuhl, weltweit gab es damals noch fünf weitere. Deshalb möchte Conny Runge Trainerinnen und

Trainer mit Basic-Zumbaausbildung® für die Umsetzung im Rollstuhl weiterbilden. Besonders die Konzentration auf die Schultern ist dabei wichtig, gemeinsam mit Physio- und Sporttherapeutinnen und -therapeuten aus den Kliniken möchte sie die Sportart in diese Richtung funktionsfähiger machen. Mit einer Art Roadshow in Querschnittskliniken sollen Therapeutinnen und Therapeuten für die Ausbildung begeistert werden. „Ich bin noch so allein auf weiter Flur. Die Leute, die kommen, sind mega begeistert, aber ich kann das natürlich nicht alleine wuppen.“

Auch in Greifswald sind die Rückmeldungen durchweg positiv: „Ich bin sonst ein Sportmuffel aber heute war für jeden etwas dabei, was Spaß macht und wo man sich bewegen kann“ und „mit Musik macht Schultertraining viel mehr Spaß“ sind nur zwei Stimmen der begeisterten Teilnehmerinnen und Teilnehmer.



**Sarina Ohm**

BDH-Unternehmenskommunikation

# Dem Leben stellen Darum geht es!

*Der 43-jährige Tan Çağlar ist ein deutsch-türkischer Comedian, Schauspieler, Moderator und Model. Vom Basketballprofi schaffte er es auf die große Bühne: Der BDH bekam jetzt vom Multitalent in einem Interview Fragen zu seinem besonderen Lebensweg beantwortet.*



**Herr Çağlar, Sie sind im Erwachsenenalter an der Rückenmarkserkrankung Spina bifida erkrankt. In der Kindheit waren Sie beschwerdefrei und spielten als Basketballer bei Eintracht Hildesheim in der Oberliga. Können Sie sich daran erinnern, wann wie sich die ersten Symptome bemerkbar gemacht haben? Wie ging es Ihnen damit?**

Das war ein schleichender Prozess, der mit Mitte 20 angefangen hat. Die Muskulatur hat nachgelassen und somit die Leistungsfähigkeit beim Gehen. Am Anfang war es schwer, das Ganze zu Begreifen. Es ist ein dunkler Moment, wenn man von einem Facharzt gesagt bekommt, dass sich das mit dem Laufen für immer erledigt hat. Aber eine neue Situation bringt neue Herausforderungen, denen man sich stellen muss. Darum geht es im Leben.

**Heute sind Sie im Rollstuhl mobil und sehr aktiv. Wie haben Sie es geschafft, wieder neuen Lebensmut zu schöpfen?**

Der Sport, insbesondere der Basketball, hat mir sehr geholfen. Natürlich auch mein Umfeld, in erster Linie meine Eltern, die sehr aufopferungsvoll für mich da waren.

**Wie ging es mit Ihrer Sportkarriere weiter? Was waren Ihre größten Erfolge?**

Einen Profivertrag in einer Randsportart zu bekommen, war für mich ein großer Erfolg, zudem der Aufstieg in die 1. Bundesliga und die Teilnahme am Pokalfinale.

Ein besonderes Highlight war dann die Benennung zum erweiterten Kader der deutschen Nationalmannschaft.

**Wie entstand die Idee, als Coach andere Menschen zu motivieren?**

Ich sehe mich nicht unbedingt als Coach. Wenn dann eher als Motivationstrainer, der versucht, anderen Mut zu machen. Meine Message als Comedian dient aber in erster Linie der Unterhaltung. Menschen zum Lachen zu bringen ist für mich der schönste Job, den ich mir vorstellen kann.

**2016 haben Sie Mode auf der Fashion Week in Berlin präsentiert. Welche Erfahrungen haben Sie als erstes Rollstuhl-Model gemacht?**

Eine schöne Erinnerung ist, dass die anderen Models ein wenig „sauer“ auf mich waren, weil ich ihnen Laufzeit auf dem Catwalk geklaut habe. Das hört sich paradox an, ich war aber so eben echte Konkurrenz und nicht nur derjenige, „der halt auch mal mitmachen darf“. Das fühlte sich gut an. Und die Zuschauer haben Applaus gegeben ganz nach dem Motto: Der gehört hier her! Wir haben Inklusion gelebt in einer dafür vielleicht etwas ungewöhnlichen Umgebung.

**Inzwischen sind Sie bekannt als Comedian und Fernseh-Star. Haben Sie das Gefühl, dass Ihre Präsenz in den Medien zu mehr Akzeptanz von Menschen mit Behinderung in der Gesellschaft führt?**

Das ist schwer messbar, aber ich glaube, durch die Sichtbarkeit entsteht auch mehr Akzeptanz. Wir gewöhnen uns an den Anblick und somit wird es normal. Vor allem funktioniert das, wenn die Rolle, die ich spiele, gar nicht so sehr auf die Behinderung abzielt. Wir sind in Deutschland auf einem guten Weg.



Die Fragen stellte Ottmar Lehmann,  
BDH-Kreisverband Berlin

# GARTENKUNST ENTDECKEN

Die Arbeitsgemeinschaft „Leichter Reisen“, die sich in Deutschland für einen Tourismus ohne Barrieren stark macht, stellt schöne barrierefreie Gartenreize für diesen Sommer vor.

## EIFEL: EIN GARTEN FÜR DIE SEELE

Zu den wohl außergewöhnlichsten Gärten gehört der Landschaftstherapeutische Park Römerkessel in Bad Bertrich in der Eifel. Er ist der erste seiner Art in Europa, ein Park, der seinen Besuchern helfen soll, ihre psychische Gesundheit zu stärken. Die Idee dazu hatte der Münchner Psychologe Reinhard Schober, der sich auf Landschaftstherapie spezialisiert hat.

In sieben Themengärten, darunter ein Kräutergarten, ein Lavagarten sowie ein Spannungsgarten, erleben Besucher die heilende Kraft der Natur. Dabei wirkt jeder Garten anders: mal beruhigend, mal belebend, mal aufbauend, mal beglückend. Sinnsprüche auf Bänken liefern Denkanstöße. Der nach „Reisen für Alle“ zertifizierte Park ist leicht mit dem Rollstuhl befahrbar, Menschen mit Sehbehinderungen können Assistenzhunde mitbringen.

## OSTFRIESLAND: DÜFTE, FARBEN UND MUSIK

Ein Musterbeispiel für Barrierefreiheit findet sich weiter im Norden der Republik. Der nach „Reisen für Alle“ zertifizierte Park der Gärten in Bad Zwischenahn hat sich „das Erleben für 100 Prozent der Gäste“ zum Motto gemacht. Rollstuhlfahrer finden in Deutschlands größter Mustergartenanlage ebene Wege, Blinde Informationen in Brailleschrift, Gehörlose und Gehörlose Multi-Media-Guides.

Auf Voranmeldung gibt es Sonderführungen für die verschiedenen Zielgruppen – auch in Gebärdensprache. Neben 90 Mustergärten berühren Duftorgel, Blindenbrunnen und Tanzglockenspiel die Sinne. Ein sommerlicher Höhepunkt ist die Veranstaltung „Illumination“, die den Park vom 12. August bis 13. September abends in zauberhaftes Licht hüllt.

## MAGDEBURG: GARTENKUNST TRIFFT VERGNÜGEN

Mehr als Gartenkunst bietet der für Rollstuhlfahrer gut zugängliche Elbauenpark in Magdeburg. Die einst zur Bundesgartenschau 1999 erschaffene Anlage in Sachsen-Anhalts Landeshauptstadt ist grüne Oase und Freizeitpark in Einem. Mit dem Elbauenexpress, einer kleinen Parkbahn, die auch Rollstuhlfahrer mitnimmt, erhalten Besucher einen guten Überblick über die weitläufige Anlage. Jeden Freitag, zum Seniorentag, erhalten Besucher ab 65 Jahren eine kostenfreie Führung.

## LUSTWANDELN IM RUPPNER SEENLAND

Auch im Ruppiner Seenland im Osten des Landes sorgte eine Gartenschau für neue Impulse. Der Schlosspark Oranienburg, der bereits im 17. Jahrhundert im Auftrag von Kurfürstin Louise Henriette als Lustgarten entstand, wurde 2009 zur Landesgartenschau kreativ umgestaltet. Entstanden ist eine faszinierende Komposition aus barocker Landschaftskunst und modernen Themengärten. Die ebenen Wege sind für Rollstuhlfahrer gut befahrbar. Zu den Veranstaltungshöhepunkten gehören das Picknick in Weiß am 5. Juli sowie die Schlossparknacht am 19. August.

Noch mehr barrierefreie Parks und Gärten präsentiert die Arbeitsgemeinschaft Leichter Reisen auf ihrer Webseite [www.leichter-reisen.info](http://www.leichter-reisen.info).

### Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt (Chefredaktion)

BDH Bundesverband Rehabilitation Sitz: 53119 Bonn | Lievelingsweg 125  
Tel.: 0228/96984-0 | Fax: 0228/96984-99 | E-Mail: [info@bdh-reha.de](mailto:info@bdh-reha.de) | [www.bdh-reha.de](http://www.bdh-reha.de)

### Redaktion und Anzeigenschaltung

Ines Nowack | BDH-Bundesleitung | Lievelingsweg 125 | 53119 Bonn  
E-Mail: [ines.nowack@bdh-reha.de](mailto:ines.nowack@bdh-reha.de) | Tel.: 0228/9698415

### Grafikdesign

gotoMEDIA Werbe- und Medienagentur | Spielplatzstraße 19 | 33129 Delbrück

### Druck und Vertrieb

DCM Druck Center Meckenheim GmbH | Werner-von-Siemens-Str. 13 | 53340 Meckenheim

Fotografien: mythja/Shutterstock.com, Denys Koltovskiy/Shutterstock.com, goodluz/Shutterstock.com, Prostock-studio/Shutterstock.com, New Africa/Shutterstock.com, Wa-

san Tita/Shutterstock.com, A. Kiro/Shutterstock.com, Urbanscape/Shutterstock.com, Gorodenkoff/Shutterstock.com, LeManna/Shutterstock.com, Studio Romantic/Shutterstock.com, Dilok Klaisataporn/Shutterstock.com, Meeko Media/Shutterstock.com, chrupka/Shutterstock.com, ©Robert Strehler, gotoMEDIA, privat

**Information** Das BDH-Magazin als Bundesorgan des BDH wird allen Mitgliedern im Rahmen der Mitgliedschaft ohne Erhebung einer besonderen Bezugsgebühr geliefert (kostenloser Bezug des BDH-Magazins ist im entrichteten Mitgliedsbeitrag enthalten – »mittelbarer Bezugspreis«). Die mit Namen gezeichneten Artikel geben nicht immer die Auffassung des Bundesvorstandes wieder. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden zurückgesandt, sofern Porto beiliegt. Die Chefredaktion behält sich Änderungen und Kürzungen der Manuskripte, Briefe u. ä. auch der aus den Kreisverbänden zugestellten Beiträge, vor.

**Redaktionsschluss** jeweils der 1. eines ungeraden Monats

## GEBURTSTAGE

97

**Grete Finger (29.4.)**  
KV Ostfriesland

94

**Christine Weber (10.2.)**  
KV Ostfriesland

**Maria Janssen (12.3.)**  
KV Ostfriesland

92

**Hildegard Hasenauer (4.5.)**  
KV Fulda

**Gerd Pahlmeyer (29.7.)**  
KV Minden-Lübbecke

91

**Renate Benoist (24.5.)**  
KV Saarbrücken

**Heinz Feder (21.6.)**  
KV Paderborn

90

**Inge Schlüter (10.3.)**  
KV Paderborn

**Hans Ruppert (6.5.)**  
KV Saarbrücken

**Hermann Josef Klöpffer (2.6.)**  
KV Hagen

**Christel Grass (20.6.)**  
KV Hagen

**Dieter Glase (7.7.)**  
KV Minden-Lübbecke

87

**Paul Zielke (18.5.)**  
KV Neuss

**Werner Maak (10.6.)**  
KV Neuss

**Harald Becker (19.6.)**  
KV Oberhessen

**Dirk Deppine (10.4.)**  
KV Ostfriesland

**Winfried Brehler (5.6.)**  
KV Fulda

**Bernhard Leister (9.6.)**  
KV Fulda

**Manfred Schramm (3.6.)**  
KV Minden-Lübbecke

**Werner Müller (8.6.)**  
KV Oberhessen

**Anna Maria Pitzner (30.6.)**  
KV Neuss

**Hartwig Koch (6.6.)**  
KV Oberhessen

**Hermann Bernhard Harms (16.2.)**  
KV Ostfriesland

**Elsbeth Herwig (25.5.)**  
KV Fulda

**Anke Kuhl (28.6.)**  
KV Ostfriesland

**Günther Diekmann (17.6.)**  
KV Hagen

86

85

84

82

80

## BDH-JUBILÄEN

70  
Jahre

**Heinz Feder**  
KV Paderborn

60  
Jahre

**Dieter Glase**  
KV Minden-Lübbecke

**Franz Schultis**  
KV Freiburg

**Manfred Göke**  
KV Paderborn

**Michael Hornoff**  
KV Köln

50  
Jahre

## EHRENTAFEL

**Arnold Staack (99)**  
KV Rendsburg-Eckernförde

**Edith Opitz (94)**  
KV Fulda

**Heinrich Pingel (87)**  
KV Fulda

**Stillianos Siantidis (86)**  
KV Neuss

**Vera Broszat (86)**  
KV Berlin

**Horst Diekmann (83)**  
KV Berlin

**Rudolf Ludwig (83)**  
KV Oberhessen

**Angelika Sperlich (71)**  
KV Schaumburg-Weserbergland

**Reinhard Werning (66)**  
KV Fulda

**Alfred Weber (80)**  
KV Essen

## Nachruf



Mit tiefer Betroffenheit haben wir die Nachricht vom Tod unseres langjährigen BDH-Kreisvorsitzenden Alfred Weber erfahren. Fast 60 Jahre war er Mitglied in unserem Verband. Untrennbar verbunden bleibt sein Wirken mit der regionalen sozialen Beratung und Selbsthilfearbeit im Kreisverband Essen.

Trotz seiner schweren Erkrankung war er ehrenamtlicher Motor, Motivator und Ideengeber vor Ort und hat großen Anteil daran, dass der BDH auch in der Selbsthilfelandchaft der Stadt Essen aktiv war. Er setzte sich mit all seiner Kraft dafür ein, dass Menschen mit Behinderung zu ihren sozialen Rechten kommen sowie eine optimale gesundheitliche Versorgung sowie Unterstützung und Begleitung im Alltag erhalten.

Sein Engagement ist uns in diesem Sinne besondere Verpflichtung. Wir werden seine Hartnäckigkeit in der Sache und Fröhlichkeit im Wesen sehr vermissen.

**Peter Weiß | Bundesvorsitzender  
BDH Bundesvorstand Rehabilitation**

Ihre Krankenversicherung bezahlt nicht, oder es gibt Schwierigkeiten mit den Behörden? Sie brauchen schnell eine juristische Beratung? Ab sofort können Sie eine Telefon- oder Videokonferenz bei unseren Juristinnen und Juristen direkt über unsere BDH-Webseite buchen! Wir sind für Sie da! [www.bdh-reha.de](http://www.bdh-reha.de)

*Mein BDH-sozialstark!*



## Sie kommen zu Recht – BDH-Sozialrechtsberatung

Sie haben Fragen rund um das Sozialrecht? Sie möchten Hilfe bei Anträgen? Sie brauchen juristische Vertretung vor Behörden oder Gerichten? Wir beraten und unterstützen Sie in Sachen Krankenversicherung, Pflege, Behinderung, Rente oder Grundsicherung.

**Kontaktieren Sie uns. Wir helfen – schnell und unkompliziert!**



BDH-Sozialrechtsberatung

Telefon 02 28/9 69 84-0

Telefax 02 28/9 69 84-99

E-Mail [info@bdh-reha.de](mailto:info@bdh-reha.de) | [www.bdh-reha.de](http://www.bdh-reha.de)